



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

03.05.1932 (Nr. 91)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Dienstag, 3. Mai 1932 • Nummer 61

Unsere Parole:

Jeder wirbt einen neuen
Bezieher für die B. N. Z.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen, Herausgeber Kurt Thiele, Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele, Geschäftsstelle und Redaktion: Vapenstr. 15, Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domscheide 25878.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot, Auslieferung ufm. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12, im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70, Stellengruppe RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06, Platzvorchriften ohne Verbindlichkeit.

Unser Kampf um die Macht Fallen, auf die die NSDAP. nicht hereinfällt

Dem scheidenden Ortsgruppenführer

Mit dem gestrigen Tage hat unser Ortsgruppenleiter Thiele MdK, die Ortsgruppe abgegeben, nachdem er in seiner Eigenschaft als Ortsleiter „Seefahrt“ der Reichsparteileitung angeteilt und als Arbeitsgebiet die gesamte deutsche Küste von Emden bis Königsberg erhalten hat. Von dieser Maßnahme bleibt die Stellung unseres Parteigenossen Thiele als Bezirksleiter des Bezirkes Bremen (Freistaat Bremen, ohne Besatz und Bremerhaven) und seine übrigen Ämter unberührt. In einer Führerschaft konnte Gauleiter Höver P. Thiele für seine Tätigkeit in und für die Bewegung und seine Parteigenossen Konrad Bernhardt als Ortsgruppenleiter in Bremen ein.

Wir möchten in diesem Augenblick nicht unterlassen, einen kurzen Rückblick auf die politische Tätigkeit unseres bisherigen Ortsgruppenleiters zu werfen, der in jahrelanger, jäher Kleinarbeit in entscheidenden Maße an der Fundierung der Bewegung erst in Göttingen, dann in Bremerhaven und zuletzt in Bremen mitgearbeitet hat.

1923 wurde Kurt Thiele zunächst als Parteimitglied und übernahm zugleich das Amt eines Zellenvorstandes, um später sich auch als Kassierer der Ortsgruppe zu widmen. Als solcher gründete er auch die erste nationalsozialistische Buchhandlung in Norddeutschland, die sehr bald der Bewegung wertvolle Dienste leisten konnte. Sehr bald wurde er stellvertretender Bezirksleiter und mußte in dieser Eigenschaft auch mehrfach den Bezirksleiter vertreten und wurde so sehr früh vor die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, selbständig für einen Teil der Bewegung handeln zu müssen.

Bei einer beruflichen Versetzung nach Bremerhaven war die Bewegung noch verbotenen und sehr mußte sich erweisen, wie weit der Eingetragene nationalsozialistische war. Kurt Thiele begann sofort in Bremerhaven mit Geheimnisschulung zu nehmen und verdrängte, von Mund zu Mund, neue Freunde zu gewinnen. Man kam in einem Klubzimmer eines kleinen Cafés zusammen, in dessen Vorderzimmer der jetzige Senator Klemm (SPD) seinen Schoppen trank und so dauerte es auch nicht lange bis dieser Sozialdemokrat dahinter kam, die Polizei alarmierte und die Hälfte der Versammlungsteilnehmer verhaften ließ. Aber auch schon damals wirkten sich politische Maßnahmen für uns nur propagandistisch aus, denn nunmehr ging man dazu über, einen Verein anzumelden, dem man den Namen gab „Verein für geschichtliche und völkerrundliche Vorträge“ und jetzt konnte die Propagandarbeit weiter vorgetragen werden.

Zur Frühjahrswahl 1924 trat die deutsch-völkische Freiheitsbewegung in Erscheinung, der sich Kurt Thiele nicht angeschlossen, obwohl man ihn dazu aufforderte. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß er nur für eine Idee eintreten könne, wenn diese Idee mit einer Persönlichkeit verbunden sei und diese Persönlichkeit sei für ihn Adolf Hitler. Gräfe, Wille und Henning lehnte er ab. Als dann im Februar 1925 Adolf Hitler die Bewegung erneut auftrat, traten in Bremerhaven einige Arbeiter an Kurt Thiele heran und for-

Was wird in Preußen gespielt?

Berlin, 3. Mai.

Gestern begannen die Beratungen des Reichskabinetts, in denen neben den bekannten Plänen der Arbeitsbeschaffung und deren Finanzierung durch eine Prämienanleihe mit, nach neueren Nachrichten, weitgehender Steuererleichterung bzw. Steuerbefreiung, sicherlich auch über die Gestaltung der Dinge in Preußen beratschlagt werden wird, da Brüning sich bekanntlich gerade hierüber die letzten Entscheidungen bezüglich der Haltung des Zentrums vorbehalten hat.

Jedenfalls werden Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP. haben, wie erneut festgestellt sei, noch nicht stattgefunden. Die Nationalsozialisten können abwarten, bis die anderen Parteien mit sich ins Klare gekommen sind.

Am meisten verwirrt scheint man bei der SPD. zu sein. Herr Braun und ebenso Herr Severing scheinen gute Lust zu haben, mit ihren Männern in Preußen in die Opposition zu gehen. Sie möchten dies aus einer Taktik heraus, die der Jude Großmann in seinem „Tagebuch“ sehr aufschlußreich folgendermaßen formuliert hat:

„Der Nationalsozialismus muß an der Regierung beteiligt werden, solange die wirtschaftliche Verfalltörung noch fort- schreitet.“

Man will also der NSDAP. „Gelegenheit geben“, sich „unfähig“ zu zeigen, die wirtschaftlichen Dinge in Deutschland vor weiterem Abgleiten zu bewahren. Inzwischen hätte sich dann die SPD. in der Opposition „erholt“ und bei Neuwahlen zu geeignetem Zeitpunkt glaubt man dann den Nationalsozialismus wieder zurückdrängen zu können.

Ähnlich liegen die Dinge beim Zentrum. Hier möchte man anscheinend die NSDAP. in Preußen „mitmachen“ lassen, aber unter der Bedingung, daß im Reich das System Brüning von ihr gestützt wird. Brüning glaubt nämlich nicht (und wohl mit Recht), daß die SPD. die von Steinhilber kürzlich angeführte abermalige Verfalltörung

der Sozialversicherung „tolerieren“ wird. Dafür sollen nun die Nationalsozialisten einpringen.

Die Nationalsozialisten denken natürlich gar nicht daran, sich in plumpe Fäulen zu lassen.

Die Nationalsozialisten müssen den selbstverständlichen Standpunkt vertreten, daß sie sich an einer Regierungskoalition in Preußen nur unter der Voraussetzung beteiligen, daß ihnen die Machtmittel des Staates in die Hand gegeben werden, weil sie anders gar nicht die Verantwortung für eine Regierung in der gegenwärtigen durch jahrelange Mißwirtschaft überaus schwierigen Situation übernehmen können.

Die Nationalsozialisten können eine Regierungsübernahme in Preußen ferner nur dann verantworten, wenn die Gewinne dafür vorhanden ist, daß ihnen vom Reich her nicht die Macht in Preußen aus der Hand geschlagen wird. Deshalb muß auch im Reich eine Regelung der Dinge eintreten, bei der die Nationalsozialisten den entscheidenden Einfluß gewinnen.

Gegenüber dieser klaren und einzig möglichen Stellungnahme der Nationalsozialisten gibt es keine Deutelei und keine Konzeptionen.

Günstig für die NSDAP. ist, daß zur Stunde die Zeit für sie arbeitet. Die Stellung Groenens als Innenminister ist nach seiner endgültigen Ablehnung eines Reichsbanner-Vertrages ganz unhaltbar geworden. Und die NSDAP. ist und bleibt sich bewußt, daß sie vor sich selbst, vor der deutschen Wählerschaft und vor der deutschen Geschichte steht, da sie an der Schwelle der Macht steht, die ungeheure Verantwortung dafür trägt, daß es nun auch anders wird und daß, nach einem Worte von Dr. Goebbels, „die Politik des gesamten offiziellen Deutschland in Uebereinstimmung gebracht wird mit dem festen und unerbittlichen nationalpolitischen Willen der Massen.“

Das wird die Richtschnur ihres Handelns sein und bleiben.

bereden ihn auf, die Ortsgruppe neu zu gründen. Erneut bewies P. Thiele seine organisatorischen Fähigkeiten. Die Ortsgruppe fand sehr bald und konnte mit Stolz auf der ersten Gauvertretertagung in Hannover als einzige Ortsgruppe eine Anerkennung von der Gauleitung erreichen.

Im Juli 1926 wurde Kurt Thiele nach Bremen beruflich versetzt und da hier in Bremen, wie den alten Parteigenossen bekannt, die Bewegung unter den verschiedensten Äußerungen zu leiden hatte, hielt sich Kurt Thiele zunächst zurück und trat erst 1928 bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Erscheinung, bei der er als ältester Parteigenosse die Einführung eines vorläufigen Parteivorstandes durchsetzte. Er selbst

trat weiterhin nicht in Erscheinung und wurde dann später zum Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses und im September 1929 zum Kassier ernannt. Damals wurde in der Ortsgruppe das Kassensystem eingerichtet, das noch heute sich als gut und vor allen Dingen aufnahmefähig für die jetzt rasch wachsende Mitgliederzahl erweist. Im Dezember 1929 folgte dann Gauleiter Höver P. Thiele als Ortsgruppenleiter ein und im Januar 1930 übertrug er ihm die Bezirksleitung des Staates Bremen. Jetzt begann die Konsolidierung der Bewegung in Bremen, die erforderlichen organisatorischen Maßnahmen wurden getroffen, die Sektionen entstanden, die Propagandamittel wurde eingeteilt und die

Reichstagswahl vorbereitet, der dann vier Wochen später die Bürgerchaftswahl folgte, bei der die Nationalsozialisten 100 Prozent zunahm, ein Erfolg, der damals in ganz Deutschland umgekehrtes Aufsehen erregte. Trotzdem wurde weiter in jäher Kleinarbeit die Ortsgruppe Schritt für Schritt erweitert, die Ämter, Lehrer und andere wurden besonders organisiert und schließlich schritt man zur Gründung einer Zeitung, die dann im Laufe weniger Monate sich zur Tageszeitung entwickelte und die heute ein wichtiges Bindeglied der nationalsozialistischen Bewegung in Bremen geworden ist. Mit der Durchführung der beiden Präsidentschaftswahlen, die der Bewegung erneut einen Stimmengewinn brachten, schloß die Tätigkeit des Ortsgruppenleiters Thiele, der sich jetzt einer weit größeren und schwierigeren Aufgabe widmen muß, nämlich der organisatorischen Erfassung sämtlicher nationalsozialistischen Seelen.

Wenn auch in unserer Bewegung stets der Einzelne vor dem Ganzen zurücktritt, und wir keiner Person, aber stets der Sache dienen, so können wir doch an diesem Tage unseres bisherigen Ortsgruppenleiters gedenken, der uns dank seiner nationalsozialistischen Grundentwürfe, seiner Gerechtigkeitsliebe und seiner Verantwortungsbereitschaft, mit der er zu allen seinen Entschlüssen stand, in den Jahren inneren Aufbaues ein wirksamer Führer gewesen ist. Wenn sein Wirken auch nicht immer nach außen in Erscheinung trat, so schuf seine stille Arbeit innerhalb der Organisation erst die Grundlagen, auf denen die Erfolge des letzten Jahres sich aufbauten.

Mit dem gleichen Vertrauen, das wir P. Thiele entgegenbrachten, begrüßen wir den neuen Ortsgruppenführer P. Bernhardt, unter dessen Führung weiter für den Sieg unserer Idee in Bremen gekämpft werden wird. —art.

1,5 Milliarden für Großbanken

Auf Kosten der Allgemeinheit

Berlin, 2. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Finanzminister Dr. Dietrich zu, daß sich die Beteiligung des Reiches bei der Sanierungskartell für die Post, insgesamt auf 115 Millionen Reichsmark belaufe. Dazu kämen noch etwa 400 Millionen Reichsmark, für die das Reich wegen der Auslandsbedichte der Danabank haften sei.

Er glaube allerdings nicht, daß die ganze Summe verloren sei, wenn auch bereits einmal bei Zusammenlegung der Dresdener Bank-Affären 150 Millionen Mark und dann für Herausgabe der Schatzanweisungen 150 Millionen Mark dem Reich an tatsächlichen Verlusten entstanden seien. Natürlich müsse auch damit gerechnet werden, daß dem Reich bei seinen Bürgschaften vielleicht noch 15 Millionen Reichsmark einbüßen.

Wir wissen jetzt, zu welchen Zwecken das deutsche Volkseinkommen Verwendung findet. Seine Auslieferung an die Großbanken entgeht es der werthloshenden Arbeit und fließt es auch als Kredit wieder in die Wirtschaft, so unter Bedingungen, die weder der Produktion noch den Menschen dienlich sind, denen es angeblich helfen soll.

Polens Faust über Danzig

Wir brachten gestern bereits eine Kurzmeldung über einen geplanten polnischen Einmarsch in Danzig. Selbst England sieht die Lage ernst.

Die englischen Blätter wie „Daily Express“ fügen hinzu, daß es im Korridor von polnischem Militär wimmelt. Sie lassen auch erkennen, daß ihre Informationen zum Teil von dem Grafen Gröbner herrühren. Weiter wird von antilicher Danziger Seite mitgeteilt:

Die Meldung der englischen Zeitungen knüpft offenbar an die Nachrichten polnischer Blätter an, die seit Wochen und Monaten ohne jede Hemmung Danzig angreifen, die Befreiung von Hoheitsrechten der Freien Stadt Danzig verlangen, offen zur Gewaltanwendung gegen Danzig aufzufordern und in unerhörter und in völlig unberechtigter Weise den hohen Kommissar des Völkerbundes schmädten.

Die englischen Pressemeldungen sind sichtlich weiter die Folgen des Verhaltens der polnischen amtlichen Stellen gegenüber der Danziger Wirtschaft.

Die internationalen Danziger Meldungen englischer Blätter über ein militärisches Vorgehen der polnischen Regierung gegen Danzig werden an maßgebender Stelle des Völkerbundessekretariats als „völlig aus der Luft gegriffen“ bezeichnet. (Als ob es keinen Wina-Jall gegeben hätte!)

Gegenüber müssen wir betonen, daß gerade der Fall Wina-Jall beweist, daß gegen das Deutschtum im Osten mit größten Terrormaßnahmen vorgegangen wird.

Von der deutschen Regierung erwarten wir kaum, daß sie eine Klarstellung der Lage in Danzig erteilt.

Die Letzten als Zwangsvollstreckter

Das Urteil im Nigauer Dompfroz.

Niga, 2. Mai. Im Nigauer Dompfroz wurde am Montag das Urteil verkündet. Danach müssen die deutsche Dommengemeinde und deren Amtspersonen alle Wohnungen und Räume zwangsweise verlassen. Das Urteil ist noch beiderseits dadurch verstärkt worden, daß die sofortige Zwangsvollstreckung angeordnet wurde. Der Reichsvertreter der deutschen Dommengemeinde hat gegen dieses unerhörte Urteil sofort Verzögerung eingelegt!

Sirafanträge im Fürstenwalder Reichswehrprozeß

Leipzig, 2. Mai. In der Verhandlung wegen der kommunistischen Zersetzung im Reiterregiment 9 beantragte der Oberstaatsanwalt, die Angeklagten wie folgt zu verurteilen:

Troß, 2 Jahre 9 Monate Festungshaft,

Schäpe, 2 Jahre 9 Monate Festungshaft,

Sch., 2 Jahre 9 Monate Festungshaft,

Hutler, drei Jahre Festungshaft,

Marx, zwei Jahre Festungshaft,

West, Freispruch,
Engel, 2 Monate 2 1/2 Jahre,
Schulz, drei Jahre Zuchthaus,
Zusatz, zwei Jahre Festungshaft,
Borch, ein Jahr neun Monate Festung und
Braun, ein Jahr neun Monate Festung.

„Schlesische Tageszeitung verboten“

Die in Breslau erscheinende nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ ist mit Wirkung vom 1. Mai bis einschließlich 10. Mai auf zehn Tage verboten worden.

Dieckmanns Zell ist abgemeldet

Nach dem für Herrn von Hindenburg geradezu beschämenden Wahlergebnis in seinem Sommerkurort Dieckmanns hat der Reichspräsident den Plan gefaßt, seinen Sommerurlaub auf seinem Stammgut Rueden in Ostpreußen zu verbringen. Nach einem Schreiben an den Landrat von Marienburg in Bad Reichenhall ist es sehr zweifelhaft, ob Herr von Hindenburg in diesem Jahre nach Süddeutschland komme.

Tardieu wieder gesund

Paris, 2. Mai. Wie aus politischen Kreisen verlautet, ist der Gesundheitszustand Tardieus vollkommen zufriedenstellend. Er werde seine amtliche Tätigkeit vernünftig am Dienstag wieder aufnehmen, mit anderen Worten, es besteht keine Gefahr, daß Herr Tardieu in ihm unliesbare Gespräche verwickelt werden kann.

Deutsche Arbeiter in Not

Rußland bricht seine Verpflichtung —

Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung hat nach einer Meldung Berliner Blätter mit der russischen Regierung offizielle Bepflichtungen über die großen finanziellen Schwierigkeiten eingeleitet, die mehrere 1000 deutsche Ingenieure und Facharbeiter in Rußland haben.

Bei dem Abbruch der Verträge zwischen deutschen Ingenieuren und Facharbeitern und der russischen Regierung ist im allgemeinen eine Bezahlung in der Form vereinbart, daß freie Wohnung, freie Verpflegung, ein gewisser Betrag in Rubeln und der Rest in Mark gegeben wird. Die Zahlung in Mark ist dringlich notwendig, weil die Ingenieure und Facharbeiter ihren Familien in Deutschland Geld zukommen lassen müssen und weil sie mit der deutschen Mark auch ihre Sozialversicherungsbeiträge in Deutschland zahlen. Die russische Regierung hat den Versuch gemacht, bei der Erneuerung von Verträgen die Bezahlungen in Mark allmählich zu kürzen. Die Rubel sind im allgemeinen kein entsprechender Gegenwert für die geleistete Arbeit und das Gehalt von Markbeträgen hat oft das Uebersteigen der deutschen Grenze unmöglich gemacht. Das letzte dürfte auch der Zweck der Maßnahmen sein, denn sonst würde die deutsche Arbeiterkraft über die wahren Zustände in Rußland erhalten.

Letzte Drahtnachrichten

Flucht aus der Volkspartei.

Oldenburg, 3. Mai. Der bis zum Schluss des jetzt aufgelösten Oldenburgischen Landtags die Oldenburgische Volkspartei im Landtag vertretende Abgeordnete, früherer Direktor (Nord-molle) jehige Reichsanwalt Hartung, hat seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt.

Närricht Warmbolds das Signal zum Sturm

London, 3. Mai. Eine Reihe von Londoner Morgenzeitungen, wie „Daily Herald“ und „News Chronicle“, bringen die von einer deutschen Korrespondenz verbreitete Meldung über eine Karamita, die den Sturz Brinnings herbeiführt und deren Führer die Generäle v. Schleicher und von Hammerstein seien, in großer Aufregung. „Daily Herald“ fügt hinzu, daß auch Staatssekretär Weizsäcker der Karamita angehöre. Man hoffe, noch diese Woche den Närricht Brinnings herbeizuführen, für den der Närricht des Reichsjustizministers Professor Warmbold das Signal geben soll.

Englischer Handelsminister für Streichung der Tribute.

London, 3. Mai. In der Jahresversammlung der Londoner Handelskammer, sprach der englische Handelsminister Macmillan über die Weltwirtschaftslage. Er erklärte u. a., daß eine völlige Erneuerung der internationalen Beziehungen notwendig sei, da alle Länder voneinander abhängig seien. Mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise haben die Beziehungen der internationalen Handelsbeziehungen große Zerrisse bekommen. Wenn ein neues Zeitalter von Industrie und Handel kommen solle, so müsse zunächst die schlechte Politik der letzten zwölf Jahre aufgegeben werden. Die völlige Streichung der Tribute und Kriegsschuld sei notwendig.

Der „Daily Herald“ schützt deutsche Interessen

London, 3. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ erklärt, die Bekämpfung der Ziele der polnischen Machtpolitik werde hauptsächlich die Rettung Danzigs bringen. Polen habe vierhunderttausend Menschen in der Freien Stadt Danzig ihrer Lebensmöglichkeiten beraubt, indem es sich um die Einbürgerungen des Völkerbundeskommissars und des Völkerbundesrates überhaupt nicht gekümmert habe. Danzig habe das Recht, Waren zollfrei nach Polen zu senden, dürfe dies aber trotzdem nicht. Polen sei angewiesen, vom Danziger Hafen unter Ausnutzung seiner vollen Leistungsfähigkeit Gebrauch zu machen und den Hafen von Gdingen nur für seine Flotte und für seinen überflüssigen Handel zu benutzen. Statt dessen ziehe Polen den Hafen von Gdingen vor, in der Hoffnung, Danzig durch wirtschaftlichen Druck zu zwingen, an Polen die Bitte um Einverleibung zu richten.

Zurechtfertigbare Mordtat im Dithmarschen. Feuerkampf zwischen Mördern und Landjägern.

Wesfälen. Am benachbarten Hassenbüttel ereignete sich am gestrigen Sonntag eine furchtbare Mordtat. Ein bei der Hofbesitzerin Kruse beschäftigter polnischer Knecht, dem zum 1. Mai gekündigt worden war, erhob aus Mitleid über seine Kündigung seine Arbeitgeberin, verbarrikadierte sich dann auf dem Hausboden und gab auf die anrückenden Landjägerbeamten etwa 100 Schüsse aus einem Militärgewehr, einer Jagdfinte und einer Wölfe ab, die jedoch niemand trafen. Die Landjägerbeamten erwiderten das Feuer. Als endlich ein Ueberfallkommando aus Schleswig-Holstein eintraf, verübte der Täter Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Schläfe schob.

Verschleuderung der Hamburger Elektrizitätswerke

Nach anfänglichem Zögern mußte der sozialdemokratische Hamburger Senat auf der Ausfertigung der alten Bürgerhaft die beabsichtigte Verschleuderung der Hamburger Elektrizitätswerke an das Ausland zugeben. Der einzige Lichtpunkt, auf den man sich immer wieder zurückzieht, ist lediglich der, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Die Antwort auf die nationalsozialistische Anfrage lautet u. a.: Eine Entlassung der Staatskasse durch den Verkauf von Grundeigentum war infolge der Wirtschaftskrise nicht möglich. Daher hat es der Staat als seine Pflicht angesehen, Angebote, die ihm vom Ausland entgegengebracht wurden, nicht abzulehnen, sondern sie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Zurzeit wird über ein von einer amerikanischen Gruppe gemachtes Angebot verhandelt. Es ist bei den jetzigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands nicht

möglich, ausländisches Geld ohne vorübergehende (1) Ausrüstung (1) hamburgische Werte (1) zu erhalten. Bei den schwebenden Verhandlungen handelt es sich darum, ob ein Teil der in hamburgischen Staatsbesitz befindlichen Aktien der Hamburgischen Elektrizitätswerke und ein Teil der von den Hamburgischen Elektrizitätswerken an den Staat zu leistenden Abgaben für eine bestimmte Zeit (1) abgetreten werden sollen, um dadurch die Mittel für die Abdeckung eines erheblichen Teils der schwebenden Schulden zu erhalten.

Damit ist die beabsichtigte Verschleuderung der besten Hamburger Werte an das amerikanisch-französische Kapital zugegeben. Diese neue Ausplünderung wird nun beschleunigt werden können, wenn die radikale Partei der Hamburger Bürgerhaft, die NSDAP, die Regierung übernimmt und Ordnung schafft.

WOLFGANG MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

8. Fortsetzung

Die Küche war klein, aber man hatte ja im großen Wohnzimmer so viel Strohgelegenheit, daß man dort schlafen konnte.

Zunächst machten sich die Mädels daran, den Herd gut zu heizen und ein Abendessen zu bereiten.

Sie entschlossen sich für Schweinebraten mit Sauerkraut — wozu im Keller ein großer Steinlof voll vorhanden war — und nach wenigen Minuten schmeckte schon das Fleisch in der Pfanne. Eifrig wurden unter Lachen und Scherzen immer noch unter dem Einfluß des Glases Rum — die Kartoffeln geschält, der Speck für das Sauerkraut geschnitten und das Sauerkraut angelegt.

Eine halbe Stunde später war das Abendessen zubereitet.

Der alte Christian mußte sich in seine Gemächer zurückziehen, denn er wollte nicht, wie er es halten sollte. Aber Helga sagte lächelnd: „Aber Vater Christian, Sie werden doch nicht. Es bleibt selbstverständlich so wie bei Mutter Colbis. Sie essen immer mit uns. Wir werden uns schon vertragen.“

Der alte Christian sträubte sich das ganze Gesicht.

Aber ehe er sich hinfogte, ging er in den Keller und holte eine Flasche süßen Wein herauf.

„Die müssen wir zur Eingangsfeier trinken“, erklärte er schmunzelnd und goß ein, nachdem er Gläser aus dem großen Schrank geholt hatte. Er erhob sich und nahm sein Glas.

Begeistert sagte er: „Der Herrgott segne Ihren Einzug und lasse Sie auf dem Drei-Eichen-Hof Glück und Freude finden.“

Begeistert dankten ihm die Mädchen.

Dann saßen sie Keinem der Mädchen hatte

je im Leben eine Mahlzeit so gut geschmeckt, wie der Schweinebraten mit Sauerkraut und Salzstollen aus diesem Abend.

Am nächsten Morgen waren alle frisch munter. Sie hatten sich gemeinsam ein Zimmer als Schlafraum eingerichtet. In drei mächtigen Betten unter ebenso mächtigen Federbetten hatten sie glücklich geschlafen.

Als die Sonne früh gegen halb sieben Uhr ins Zimmer lagte, erhoben sie sich und kleideten sich an.

Sie fanden die Decken unten in der Küche und im Wohnzimmer schon gebeut.

Der alte Christian wünschte ihnen einen herzlichen „guten Morgen“, und bald saßen sie am Kaffeetisch.

Dann berieten sie über die Hausordnung.

„Es geht nicht, daß Vater Christian uns weiter so vernötigt und die ganze Arbeit im Hause tut“, sagte Helga. „Wir müssen uns so einrichten, daß jede von uns eine Woche lang immer eine Stunde früher aufsteht und heizt und das macht, was noch zu tun ist.“

Die Mädels waren damit einverstanden.

Aber Vater Christian wehrte ab.

„Ne, ne, das dürfen Sie mir nicht antun. Ich hab's nun immer getan die vielen Jahre.“

„Mir tut nichts, wenn ich früh aufstehe, denn ich bin immer schon um fünf Uhr munter.“

Daß sie mir lieber, wenn ich rauskriechen und ein bißchen Arbeit tun kann. Ne, ne, das lassen Sie mir. Es ist ja mit der Arbeit gar nicht so schlimm, jetzt, das wird erst, wenn der Sommer kommt. Ich habe doch bloß das Pferd, die drei Kühe, die zwei Kälber, die paar Schweine und das andere kleine Viehzeug zu füttern. Das ist

nicht zu viel, denn ich habe ja den ganzen Tag Zeit dazu und kann mich einrichten. Wenn Sie mir das Futter für die Schweine togen, dann nehmen Sie mir allerdings eine Arbeit ab.“

Die Mädels tauschten sich wohl zwei Stunden lang aus, dann waren sie sich in großen Zügen im Klaren.

Sie wollten tüchtig mit Hand anlegen. Anita und auch Elfe wollten das Meiste lernen, um dieses Geschäft Vater Christian abzunehmen. Der Alte verstand sie anzulernen.

Dann ging die Verhandlung weiter. Durch die Einnahme des mit einem schließlichen „Glück rein“, was den Alten riesig freute. Er hatte gedacht, die Stadtmädels würden das nicht. Dann ging es durch die Scheune. Alles zeigte ihnen der Alte, und treu begleitete sie der brave Hof, der sich mit den neuen Herrinnen schon bestens angefreundet hatte.

Es war eine richtiggehende Musterwirtschaft, die sich vor ihnen auftrat. Im Sommer hatte Mutter Colbis immer Leute gehabt, aber im Winter hatte sie zusammen mit dem alten Christian alles selbst verfertigt.

Der Obstgarten war ein Staatsgarten, mit dreihundert Obstbäumen, meist Äpfeln, aber auch Birchen, Birnen, Pflaumen und Pfirsichen.

„Vater Christian“, sagte Helga, als sie nach dem Abendbrot wieder zusammenkamen, „ich habe einen Plan. Wir sind drei Stadtmädels, aber wir wollen hier unsere Heimat finden. Wenn wir das wollen, dann müssen wir uns umstellen und neu lernen. Und das wollen wir alle.“

„Wir wollen richtige Landmädels werden, das alles schaffen können, was auf dem Lande nötig ist. Denken Sie nicht, daß wir uns davor fürchten, oder daß wir uns gar zu leicht in die Landarbeit dünkeln. Uns ist in der Stadt nichts gelehrt worden. Wir waren gebildet und gelehrt. Hier werden wir aber, wenn wir schlafen, freie und frohe Menschen sein. Wir werden es schon zwingen. Ich habe mit nun in den letzten Wochen alles sehr genau überlegt. Das Gut würde uns drei Mädels und ein Vater Chri-

stian, auch weiter ganz gut ernähren, denn wir sind bescheiden und stellen keine unbilligen Ansprüche an das Leben. Aber ich möchte aus dem Gut doch etwas anderes machen.“

Alle Augen ruhten gespannt auf Helga.

„Und was haben Sie sich nun gedacht, Fräulein Helga?“ fragte Christian gespannt mit zuckelnden Augen.

„Ich meine, wir sollten aus dem Gutsbesitz ein Gemüsegut machen, eine große Gärtnerei. Bedenken Sie: Wir haben Berlin in der Nähe und können unsere Gemüsgüter zu guten Preisen loswerden, ebenso unsere Obstprodukte. Ich denke auch noch an eine Erdbeerplantage. Ich habe die Preisbildung von Obst und Gemüse in den letzten Jahren in Berlin aufmerksam verfolgt, habe festgestellt, welche Erträge der Morgen zweiter und dritter Klasse, wie wir sie haben, bringen kann, und ich habe ausgerechnet, daß wir das Doppelte und Mehrfache herauswirtschaften können, wenn wir uns umstellen. Natürlich werden wir nicht mit einem Schlag unsere zwanzig Morgen mit Gemüse bepflanzen können, eine mehrere Morgen große Erdbeerplantage ist nicht im Ru auf dem Boden gepflanzt, aber nach und nach können wir das ganze Gut zu einem Gärtnereigut machen.“

Des Alten Augen glänzten.

„Ja, das ist wohl alles möglich, aber wie wird es denn mit dem Transport? Wir mühten einen anderen Wagen haben, wir mühten immer erst eine halbe Stunde zur Bahn fahren, dann bräuchten wir eine Kasse Körbe, und dann auch die Fracht.“

„Da muß natürlich ein Auto her“, sagte Helga ruhig.

Die Wirkung dieser Worte war unbeschreiblich. Nicht nur der Alte lachte Helga mit offenem Munde an, sondern auch Anita und Elfe.

„Ein Auto!“, riefen die Mädel. „Das kostet ja so ungeheuer viel Geld!“

„Es ist nicht so schlimm, Vater Christian“, beschränkte ihn Helga ruhig. „Wenn wir das bezahlen, dann bekommen wir einen Zweimotorwagen für dreitausend Mark.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Haltung der NS-Reichstagsfraktion

Berlin, 2. April. Entgegen der nationalsozialistischen Forderung, den Reichstag für Montag, den 2. Mai einzuberufen, beschloß bekanntlich auf Antrag des sozialdemokratischen Präsidenten Loh und auf Wunsch der Reichsregierung der Reichsrat, das Plenum erst am Montag, den 9. Mai tagen zu lassen. Am 8. Mai finden die französischen Kammern statt, und es liegt der Gedanke nahe, daß Brüning seine Stellungnahme gegenüber der Opposition vom dem Ergebnis derselben abhängig machen möchte.

Der Reichstag vom 14. September 1930, dem am 24. April bestätigt wurde, daß er gegen den Willen des Volkes weiterlebt, wird also nach einem abnorm langen Winterschlaf ganze vier Tage zu Entscheidungen über wichtigste Fragen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Zeit haben. Wir erinnern nur an die Anträge auf Auflösung des Reichsparlaments, Aufhebung des SA-Verbots, Lösung der Schleier um die Hindenburg-Ausweise und die Mißtrauensanträge gegen jene Träger der Reichsgewalt, gegen die sich das Volk am Sonntag so eindeutig entschieden hat.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion wird sich am 9. Mai an allen Ausschüssen des Reichstags — auch in allen Ausschüssen — beteiligen. Sie wird nicht nur die oben genannten Forderungen, sondern durch sachliche bis zum letzten begründete Anträge den Willen ihrer mehr als 13 Millionen Wähler ausprechen und dem November-System der vergangenen 14 Jahre die schärfsten antimarxistischen Parolen entgegenstellen. Wir werden mit allen Mitteln und Möglichkeiten, die uns die Verfassung bietet, jenen demokratischen Gesetzen wieder zu ihrem Recht verhelfen, die man in den vergangenen 14 Jahren so oft gegen die Opposition, als sie noch in der Minderheit war, ins Feld führte. Wie die 162 Kämpfer Adolf Hitlers im Preussischen Landtag, so werden die 110 Nationalsozialisten im Reichstag die ihnen verfassungsmäßig gebührenden Rechte mit Zähnen und Nägeln verteidigen und werden, wie in all den Jahren des nationalsozialistischen Freiheitskampfes, über all ihre Taten die Parole stellen: Der Marxismus muß sterben, damit der deutsche Sozialismus, damit das deutsche Volk leben kann.

Vor einer Katastrophe

Verzicht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat April 1932.

Dem Reichverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk hat im Monat April immer bedrohlichere Formen angenommen, so daß, wenn nicht bald eine grundlegende Besserung eintritt, eine Katastrophe unausweichlich erscheint. Anzeichen der regen Hochspannung der letzten Wochen Handel und Wandel im lähmenden Sinne beeinflusst hat, läßt sich nur schwer beurteilen; immerhin hat es den Anschein, als ob weitere Kreise der Auftraggeber sich darauf eingestellt hätten, den Ausgang der Wahlen abzuwarten.

Eine leichte Belebung der Geschäftstätigkeit haben nur die Handwerkszweige aufzuweisen, die zu den ausgesprochenen Saisonberufen gehören. Zugunommen hat die Beschäftigung namentlich infolge der regen Umgestaltung der Frühjahrsausstellungen und bei Malern, Töpfern, Tapezierern und Elektrikern. Allerdings ließ der Hausbesitz nur die allergeringsten Reparaturen ausführen. Infolge der Verschlechterung des allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisses sowie der verhältnismäßig letzten Witterung die Geschäftsbefehung gering. Für die Handwerksberufe, wie Sattler, Schmiede, Stellmacher usw., die von der Finanzkrise der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft eine vermehrte Auftragserteilung erhofften, brachte die Berichtszeit überwiegend eine starke Enttäuschung. Besonders bemerkenswert war die Stille, die immer noch auf dem Baumarkt herrscht. Infolge der Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung sowie der rigorosen Sparmaßnahmen der Behörden wurden Neubauten so gut wie gar nicht in Angriff genommen. Auch in den Baubehelfen werden beschränkt sich die vorhandenen Aufträge fast durchweg auf kleinere Reparaturen.

Die immer noch anhaltende Durchführung der Preisentlastung der Reichsregierung hat durch ihre Form im Handwerk starke Bitterkeit und Verärgerung hervorgerufen. Man vertritt anheimend, daß das Bestreben, unter allen Umständen Arbeit und Aufträge herbeizuführen, im Handwerk bereits zu einem unangenehm starken Wettbewerb und im Zusammenhang damit zu einem unerträglichen Preisdruck geführt hat.

Der Arbeitsmangel führte auch insbesondere auf dem Gebiet der Schwarz- und Weißarbeit zu immer unerfreulicheren Zuständen, denen unter den heutigen tatsächlichen und geistlichen Verhältnissen das Arbeitsverbot machtlos gegenübersteht. Ein

Der SA-Geist lebt weiter

Niemand hält uns auf!

Eine Berliner Tageszeitung hat führende, nicht parteimäßig gebundene Persönlichkeiten des deutschen Gesellschaftslebens aufgefordert, ihre Ansicht über das Verbot unserer SA- und SS-Formationen zum Ausdruck zu bringen. Aus ihrer Stellungnahme wurde ein begeistertes und kämpferisches Bekenntnis zur jungen, wehrhaften Front des nationalsozialistischen Deutschland. In den Augen dieser Männer hat sich das System durch seine letzten Verzweiflungskämpfe selbst gerichtet. Rudolf Herzog:

Ein Mensch auf gleitender Bahn erlebt eine jede begangene Todsünde durch eine neue und immer größere, je mehr er sich dem Untergang nähert. Politische Parteien auf gleitender Bahn machen es nicht anders. Das knapp vor den Preussischen Wahlen erfolgte Verbot der nationalsozialistischen SA- und SS-Gruppen läßt sich nicht mehr übertrumpfen.

Dem einfachen Mann im Volk, der schlichtesten Frau sind die Augen aufgegangen. Geradezu unglaublich klingt die Begründung des Verbot: was auf der rechten nationalen Seite an Landesverrat grenzen soll, wird der linken als ebeltige Landesverteidigung bezeichnet.

Schweigt, schweigt, ihr mit Blindheit Geschlagenen. Das Volk ist auf dem Marsch.

Ach, auch über den Begriff der Vornehmheit ist zu streiten. Sonst wären die „Macht vor Recht-Verbot“ nicht wenige Tage nach der Präsidentenwahl dem Mißvernehmen wie ein Schlag ins Gesicht verkehrt worden. Darüber hinaus aber gilt es die paar Ideale zu retten, die man immer noch Luft und Sonne ringenden Jugend aus den Händen zu schlagen droht. Sie wollen wir retten in der Preussischen Wahl, wie alle, alle, die wir die Jugend lieben, weil wir sie verstehen.

Ganns Joch:

Das Ausland hat uns bis aufs Hemd geplündert! Dieses Letzte, das braune Hemd, reißt uns nun eine deutsche Regierung vom Leibe! Das ist die nackte Tatsache! Jedes weitere Wort ist dem Verbot dieser Regierung verfallen!

Frang Schauerwerder:

Durch das Verbot der SA wird eine militärische Erziehung der Jugend zu Gehorsam und Ordnung verhindert. Diese Jugend kann künftighin der Verwildernung anheimfallen. Im übrigen läßt sich mit Rotverordnungen leicht regieren.

Genit Jünger:

Die Auflösung der SA, ebenso wie die Auflösung jeder anderen, nicht-rein parteimäßig, sondern nach dem Grundgesetz von Führung und

Gefolgschaft aufgebauten Organisation in Deutschland entpricht dem Wunsch nach der Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnungen. Dieser und ähnliche Schritte sind daher im Auslande und in der Zustimmung aller Mächte gewiß, sei es an dieser Aufrechterhaltung gelegen ist, sei es an der Verwirklichung der internationalen Zwangsverträge, sei es an der Fortsetzung der Scheinheitspolitik der liberalen Demokratie.

Wir anderen sind der Meinung, daß der Staat den inneren Zustand des Landes der erzwungenen Umschichtung zu natürlichen Willen der jungen Mannschaft zur Kühlung nicht nur nicht zu unterbinden, sondern im Gegenteil zu fördern und in staatliche Aufgaben einzuführen hat.

General Graf v. d. Golz:

Das Verbot der SA betrachte ich in erster Linie vom außenpolitischen Standpunkt. Angesichts der schweren Bedrohung der deutschen Grenzen im Osten, sollte jede mehrfache Bewegung junger deutscher Mannschaften gefördert werden. Um so unverständlicher ist das Verbot der nationalsozialistischen SA- und SS. Wenn die SA und SS gleichzeitig in der Front gegen das Reichsbanner stehen, so verstehe ich auch das in erster Linie außenpolitisch. Die bitteren Erfahrungen von 1918, im Baltikum, in Oberschlesien und im Ruhrgebiet sind nicht vergessen und rechtfertigen durchaus die Frontstellung der SA gegen dieses nach außen pazifistische, nach innen zum Bürgerkrieg rufende Reichsbanner.

Eberhard König:

Ich werde mich hüten, gerade herauszusagen, wie ich diesen Streich des Verbotes der SA empfinde. Doch wozu noch immer die Aufregung? Wen wundert's? Und wem schadet ernstlich? Sicherlich nicht einer aus so reinen Tischen mit dem Recht und guten Gewissen heiligsten Lebens herausgebrochenen Bewegung. Zudem gewährt es nachgerade eine Art künstlerischen Vergnügens, jene Macht, die die Alten die d. h. Vererbung nannten, am Werte zu sehen, um mit Befriedigung festzustellen, wie das System sich bemüht, das Recht des aufsteigenden gefunden Lebens möglichst anschaulich auch dem Unbelehrbaren zu beweisen, und seine, aber auch keine jener Maßnahmen anläßt, auf die es ankommt. Sie sollen bestens bekannt sein!

Mag Jungnickel:

Welches geworden? Hoffnungslos gemacht. Es hat den Anschein, als ob die deutsche Jugend nur noch Wächterin einer großen Vergangenheit sein soll. Wir aber wollen, da sie die deutsche Zukunft ist.

wieramer Schutz könnte immerhin von Seiten der Auftraggeber kommen, wenn diese endlich einsehen würden, daß sie durch Vergebung der vorhandenen Aufträge an das selbständige Handwerk der örtlichen Wirtschaft und dem örtlichen Gemeinwesen den besten Dienst erweisen.

Die soziale Belastung sowie die Steuerbelastung, die noch so gut wie keine Minderung erfahren haben, werden vom Handwerk nachgerade als unerträglich empfunden. Namentlich die Beiträge zu den Berufsvereinigungen sowie die im Widerspruch mit der Tendenz der Preisentlastung liegende Erhöhung der Umsatzsteuer und die Veranlassung der Einkommensteuervorauszahlungssterne belasten das Handwerk in schmerzlicher Weise. Die Zahlungsweise der Kundschaft hat sich weiterhin verschlechtert. Der Arbeitsmarkt hat bislang nur eine geringe Entlastung erfahren.

Nachtwächter

Seit einiger Zeit hat auch die Reichspostverwaltung eingesehen, daß die Qualität des Postverkehrs gegenüber den Eisenkonstruktionen weit überlegen ist und diese Erkenntnis bei den Bauten der Zünfttürme verwendet. Allerdings sieht man nun auf dem Standpunkte, daß zu diesen Bauten werden müßten und nimmt dazu mit Vorliebe amerikanisches Pfeifenrohr. Auch der neue Großdenkmalbau in Sachsisch-Wiederau soll aus diesem Auslandsholz errichtet werden. Demgegenüber holt sich unser Nachbarland Dänemark für seine 10 Meter hohen Zünfttürme aufpreispfeifige Eichen, die für deutsche Zünfttürme von der Reichspost als nicht gut genug angesehen werden. Man wird wohl kaum ernsthaft behaupten wollen, daß die Dänen weniger an der Sicherheit ihrer Bauten besorgt wären, als die deutsche Reichspost.

Allerdings kümmert sich diese deutsche Reichsheide in schilfbürgerlicher Einfachheit nicht darum, daß sie mit der Verwendung des Auslandsholzes nicht nur der heimischen Forstwirtschaft ungeheuren Schaden zufügt, sondern vielmehr noch eine starke Propaganda für Auslandshölzer kostenlos betreibt. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die primitivsten volkswirtschaftlichen und tatsächlichen Erkenntnisse auch einmal in

die Amtsstuben der Reichspost einzögen. Ist es denn wirklich nötig, daß diese Behörden immer wieder auf derlei Mißwirtschaft hingewiesen werden muß. Es wäre zu wünschen, daß endlich einmal generell die Verwendung der deutschen Erzeugnisse vorgeschrieben wird. Schließlich hat die deutsche Mißwirtschaft ein Recht darauf, die Verfallung derartiger Mißbräuche des Volkswirtschaftens zu verlangen.

Eine koschere Pleite

In der letzten Zeit hat man auffällig wenig von dem unangenehmen Takt-Takt der jüdischen Indusriefabrik Krenter vernommen. Dieses Unternehmen hatte bekanntlich den Versuch unternommen, die handarbeitende deutsche Tabakindustrie zu vernichten und die deutsche Qualitätszigare durch ein zweifelhaftes Maschinenprodukt, die „Indianer“, zu ersetzen. Das Mißtrauen des Publikums gegen diese zweifelhaften Zigaretten, die als Massenartikel maschinenmäßig aus Tabak hergestellt werden und den in Amsterdam kein Mensch kaufen will, war nur allzu berechtigt. Trotz der schreienden Melange blieb der erwartete Massenverkauf und Profit aus. Nun versucht der Jude Krenter es sich, wie unser Dresdner „Freiheitskampf“, der sich um die Aufklärung dieser jüdischen Geschäftsmanipulationen ein besonderes Verdienst erworben, mittels, auf Kosten seiner Lieferanten zu „fälschern“.

Die maßhafte koschere Pleite wurde dadurch eingeleitet, daß der Hauptinhaber und Geschäftsführer der Krenterzigarettenwerke G. m. b. H., der nebenbei eine Rohstoffhandlung betreibt, eine Forderung von 2,2 Millionen als Lieferant seiner eigenen Gesellschaft anmeldete. Dadurch wollte er die Mehrheit der Forderungen in die Hand bekommen, um auf diese Weise jederzeit den Konkurs abzuwenden. Namentlich ließ er durch eine „Trennungsgesellschaft“ seinen Gläubigern die Pleite anzeigen, um einen Vergleich von 30 Prozent zu erpressen. Dank des hohen gekennzeichneten Druckmittels trochen die Gläubiger auf den Leim und namentlich feiert die Firma trotz der öffentlichen Pleite ihre „Wiedergeburt“. Kürzlich wurde in das Handelsregister des Amtsgerichtes Döbeln die Krenter-Zigaretten-Fabrik G. m. b. H. eingetragen. Ge-

genstand des Unternehmens ist die Finanzierung von Außenstehenden der (ehemaligen) Krenter-Zigarettenwerke G. m. b. H. Das Stammkapital beträgt 400 000 RM., wovon 325 000 RM. in Form von auswärtigen Lagernden Rohstoffab seitens der Gesellschaft investiert werden. Die Steuer- (Bauderolen) Entwurfnummer der Indusriefabrik-Rohstoffmühle — wir schlagen vor, diese Bauderolen Pleiten zu nennen — ist 400 936.

Nachdem die Sachen aus volkswirtschaftlichem Aspekt und gesundem Geschäftsempfinden die Maschinenzigarette ablehnen, will Salomon Krenter nun sein Abgabebiet nach Berlin verlegen. Doch auch bis dort hat sich kein Geschäftsgeld und die zweifelhafte Qualität der „Indianer“ durchgesprochen. Er wird seinen Blumentopf mehr gewinnen können. Seine neuen Lieferanten oder ausgen aus der ersten Pleite eine Warnung ziehen und verhindern, daß der Krenterzigaretten wiederum auf Kosten anderer im Trüben fischen geht.

Ministerpräsident mißhandelt

Melbourne, 1. Mai. Bei der Mäifeier in Melbourne kam es zu schweren Unruhen. Ein Demonstrationszug von 5000 Personen marschierte nach Parabout, wo verschiedene Neben gehalten wurden. Unter den Rednern sich auch der Ministerpräsident von Victoria, Tannock, ferner der Präsident der Victoriaischen Arbeiterpartei, Cameron, und der Präsident des Handelsdepartements, die von einem unheimlichen Menge stehenden Auftrags zu sprechen versuchten. Die Menge brach jedoch in laute Protestrufe aus, stürmte den Aufzug und warf den Ministerpräsidenten und seine Begleiter zu Boden. Einer der Angreifer schlug auf den Ministerpräsidenten ein, so daß dieser mehrere Wunden am Kopf, darunter eine Verletzung unter den Augen erlitt.

Aus aller Welt

Zwei Tote bei einem Bootsunglück. Schwerin, 2. Mai. Auf dem Schweriner See ereignete sich am Sonntag ein Bootsunglück. Die beiden jüdischen Mitglieder des Schweriner Jugendklub- und Kameradenvereins, K. Wab, 16 Jahre alt, und Karl Heinz Hansen, 14 Jahre alt, wollten eine Paddelfahrt über den See nach Plau machen. Bei dem böigen Wind schlug das Boot in der Nähe der Ratow, einer Untiefe im See, um. Die beiden Jungsamen ertranken. Die ihnen von Vereinsmitgliedern geleistete Hilfe war vergeblich. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Großer Waldbrand bei Potsdam. Potsdam, 2. Mai. Am Sonntag vernichtete ein großer Waldbrand bei Rerch zweihundert Morgen des Rerch'schen Waldes. Es handelt sich dabei zum größten Teil um Nadelgehölze. In sämtlichen Dörfern der Umgebung leiteten die Sturmgloden. 15 Feuerwehren erschienen an der Brandstätte. Es wurde bei der Löscharbeit von zahlreichen Siedlern und Ausflüglern unterstützt. Mehrere Lokomotiven brachten Spaten und Beile für die Hölzmannschaften herbei, die unter der starken Hitze sehr zu leiden hatten. Aus den Beiliger Heilkräften wurde in Kraftwagen Trinkwasser herangeführt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit von Ausflüglern entstanden.

Notlandung mitten in der Stadt. Berlin, 2. Mai. Der aus dem Weltkrieg und durch seine Teilnahme am Europakrieg bekannte Pour le mérite-Piloter Osterkamp, erlitt am Montag, Sonntag während eines Fluges über der Innenstadt Motorbeschaden. Da er das Flugzeug nicht mehr bis zum Flughafen Tempelhof steuern konnte, ging er im Gleitflug nieder und landete schließlich auf dem Kasernehof der ehemaligen Franzosen-Kaserne in der Blücherstraße. Das Flugzeug wurde nur geringfügig beschädigt. Osterkamp und die auf dem Hofe anwesenden Menschen kamen mit dem Schrecken davon.

Gefängnis-Revolte bei Bromberg. Borschau, 2. Mai. In einem Gefängnis bei Bromberg brach am vergangenen Sonntagabend eine Revolte aus. Die revolutionären Strömungen zertrümmerten sämtliche Fensterhebel und Einrichtungen. Da die vorhandenen Wachen sich nicht durchsetzen konnten, wurde eine Polizeiverstärkung herangezogen. Mittlerweile hatten die Gefangenen Baracken errichtet und erschwert der Polizei die Aufräumarbeiten. Nach einigen Stunden gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte.

Todesprung aus dem 18. Stockwerk. Neuport. Eine Angeheile der sowjetrussischen Handelsgesellschaft Amborg, die 38-jährige Pauline Lodge, beging Selbstmord, indem sie sich aus dem 18. Stockwerk des Bürogebäudes auf die Straße stürzte. Eine bei der Leiche gefundene Notiz gab keine Anhaltspunkte für den Grund des Selbstmordes.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Hegerstraße von Korn bis Theodorastraße und die Gassestraße von Heger bis Kornstraße sind bis auf weiteres für den gesamten Fußgängerverkehr gesperrt. Polizeidirektion.

Wegen des Himmelfahrtstages fällt der Wochenmarkt am 5. Mai aus. Er wird dafür am 4. Mai abgehalten. 29. 4. 1932. Polizeidirektion.

Diejenigen, die im April 1931 von ihnen gekündeten Sachen der Polizei ausgeliefert haben, können spätestens bis 31. Mai 1932 die Herausgabe der Sachen beim Hauptamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet Montags bis Freitag von 9 bis 15 Uhr, und Sonnabends von 9 bis 13 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen. Polizeidirektion.

Öffentliche Zugangszeiten in der Stadt. Beginn wird in dieser Woche um 4 Uhr nachmittags in folgenden Schulen:

Mittwoch, 4. Mai, in der Michaelschule und in der Domschule. Freitag, 6. Mai, in der Schule am Pulverberg (Schlesierergasse). 30. 4. 1932. Polizeidirektion.

Alle Beführer von Ökonomie werden unter Hinweis auf § 368 St.G.B. aufgefordert, die an ihren Häusern bemerkbar werdenden Kuppelsteine im eigenen Interesse schnellstens zu beseitigen. Insonderheit ist von Anfang Mai ab auf die Häuser des Ringelsteiners im Juni auf die Häuser der Gelpinstraße (auch in Westbornheden) zu achten. Die Nachschau findet hinsichtlich des Ringelsteiners vom 15. Mai ab, hinsichtlich der Gelpinstraße im Juni statt. 30. 4. 1932. Polizeidirektion.

Die Deputation für Bauwesen und Stadterweiterung, Ausschuss für Stadterweiterung u. Grundstücksverwertung, hat beim Senat beantragt, für die Straße Fiedelsbüden, sowie für die Grundstücke Am Dobben Nr. 23 und 24 neue Straßen- und Häuserlinien festzusetzen. Der Plan und das Verzeichnis der beteiligten Grundstücksbesitzer sind zu jeder Handlung für den 2. bis 14. Mai 1932 im Rathaus, Gerichtshaus Nr. 18, Zimmer Nr. 109a, an den Werktagen von 9-13 Uhr ausgelegt. Etwaige Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der bezeichneten Frist dem Senat schriftlich einzureichen.

Abgabe von polizeilichen Weizen zur Fütterung im Stadt- und Landgebiet Bremen.

Polizeiliche, getrennt gemessene Weizen zur Fütterung kann an Fütterhalter im Betrag von je 2,5 kg für jedes Huhn, das bei der Viehzählung vom 1. Dezember 1931 gezählt wurde, abgegeben werden. Ausgeschliffen sind Fütterhalter, die die Abgabe erlangen im freien Handel auf Grund von Bezugschein, die auf mindestens 100 kg lauten müssen. Wenn ein Fütterhalter nicht so viele Fütterer hat, daß an ihn 100 kg Weizen abgegeben werden dürfen, muß er sich dabei mit anderen Fütterhaltern für die Verteilung eines gemeinsamen Bezugscheines zusammenstellen. Darüber hinaus ist es dringend erwünscht, daß sich möglichst zahlreiche Fütterhalter wegen der Verteilung eines gemeinsamen Bezugscheines auf den Namen eines Beteiligten an einen Fütterhalter (Händler, Genossenschaft, Verbraucherverein) wenden, damit der Bezugschein möglichst große Mengen umfaßt. Das dient zur Vereinfachung des Verfahrens und hat für die Fütterhalter weiter den großen Vorteil, daß ihnen ein Aufschlag von 5 o. H. der ihnen an sich zustehenden Menge zugerechnet werden kann. Die zur Sammlung dieser Mengen bestimmten Sammelstellen müssen enthalten:

- 1) den Vor- und Nachnamen des Bezugsberechtigten,
- 2) die Wohnung des Bezugsberechtigten; im Falle des Wohnungswechsels auch die Wohnung am 1. Dezember 1931,
- 3) den Fütterbestand am 1. Dezember 1931,
- 4) die eigenhändige Unterschrift des Bezugsberechtigten.

Die Sammelstellen dürfen nur Personen enthalten, die in derselben Gemeinde wohnen.

Der Antrag auf Erteilung eines Bezugscheines ist zu richten:

für Fütterhalter in der Stadt Bremen an das Statistische Landesamt, Herdentarifeinstieg 57,

für Fütterhalter in den Landgemeinden an die Gemeindevorsteher.

Diese stellen anhand der Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1931 die dem einzelnen Fütterhalter zuzurechnende Menge fest und händigen dem Antragsteller den Bezugschein aus. Der Bezugschein ist nicht übertragbar. Der Weizen ist nur zum eigenen Bedarf der Fütterhalter bestimmt und darf nicht weiter verkauft werden. 30. 4. 1932. Der Landherr,

Gerichtl. Bekanntmachungen

In das Güterrechtsregister ist eingetragen:

Am 30. April 1932, Es haben das Recht der Schlüsselgewalt entzogen:

- 1) der Angeheile Fritz Georg Funke seiner Ehefrau Maria geb. Pöcher, verno. Kestner, Nordstr. 45,
- 2) der Eigentümer Franz Ebers seiner Ehefrau Mary geb. Hoffmann, Brambler-Deerstraße 12,
- 3) der Dreher Johann Fint, Gooferstr. Nr. 77, seiner Ehefrau, Christine geb. Schwarz, Stephanitor-Vollwert 23 c.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsvollstreckungen

Dienstag, den 3. Mai 1932, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer 171:

- 1) Walter Ring (Garten) von Heinrich Kraft Ehefrau,
- 2) Ullrichstraße Nr. 188 A von Paul Wilhelm Gutschmidt,
- 3) Gontekstraße Nr. 172 von Heinrich Tensfeldt Ehe,
- 4) Heher Heerstraße Nr. 40 von Johann Meier Ehefrau,
- 5) Gabelhauser Landstraße (Wechseland vom Verein Bremer Stadion e. V.),
- 6) Besselad, Seitenstraße Nr. 34, von Johann Hinrich Gerhard Kuffke Ehefrau,
- 7) Wartburgstraße Nr. 75 von Johann Heinrich Georg Gerdes.

Amtsgericht Bremen.

Stadttheater

Heute Dienstag, 20. Uhr, 175. Ab-3. Erste Vorstellung

im Wagner-Festspiel-Zyklus Der fliegende Holländer

Herrn: Thement, Barion, Schweinsberg, Spiro

Damen: Koller, Blume

Mittwoch, 20. Uhr, 176. Ab-3. Aufführung

Mutter muß heiraten

Komödie in 3 Akten v. Neil Grant deutsche Bearbeitung v. Karl Verbs

Donnerstag (Himmelfahrt), 20. Uhr, 177. Ab-3. Vorstellung

Kleider machen Leute

Musikalische Komödie in einem Vorspiel und zwei Akten nach Gottfried Keller's gleichnamiger Novelle von Leo Feld, Musik von Alexander Zemlinitsky

Wagner-Festspiel-Zyklus Der Vorverkauf der Sonder-Abonnements für den Ring der Nibelungen:

Das Rheingold (19. Mai)

Die Walküre (22. Mai)

Siegfried (28. Mai)

Götterdämmerung (1. Juni)

findet täglich in den üblichen Kassentunden statt.

Der Vorverkauf der Sonder-Abonnements für den Ring der Nibelungen:

Das Rheingold (19. Mai)

Die Walküre (22. Mai)

Siegfried (28. Mai)

Götterdämmerung (1. Juni)

findet täglich in den üblichen Kassentunden statt.

Der Vorverkauf der Sonder-Abonnements für den Ring der Nibelungen:

Das Rheingold (19. Mai)

Die Walküre (22. Mai)

Siegfried (28. Mai)

Götterdämmerung (1. Juni)

findet täglich in den üblichen Kassentunden statt.

Schreibmaschinen und Vervielfältigungsapparate

neu und gebraucht, billig

Carl H. Grothe

Ansgaritorstraße 17

Zu vermieten

Freundl. Zimmer

heizbar, 5.— Mk

Pappelstraße 76 II

Kaufgesuche

Tennisschläger

Ang. u. F 390 b.V.

Verschiedenes

Büfets in nußb.

u. eiche, Auszieh-

tische, Tischlerei

Hennstr. 16,

b. Panzenberg

Empfehle mich zum

Wascheausbessern

Ang. u. G 391 b.V.

Lampenschirme

werden erneuert u.

angefertigt.

Ang. u. H 392 b.V.

Kulturfilm-

Bühne

Union

Wachstraße

Sonnabend,

7. Mai, nachm. 4 Uhr

Jugend-

Vorstellung

„ROTHAUT“

Der farbige Großfilm der Indi-

aner in herrlichen Naturfarben

Erwachsene 50 Pfg.

Schüler . . . 25 Pfg.

Karten nur an d. Kasse

ab 3 Uhr nachmittags

Linoleum — Feise

zwei Worte — ein Begriff

F. W. FEISE

Linoleum-Großhandlung

Gr. Johannisstraße 64

Musikunterricht

Gesangsstunden

und Chorleitung

Klavierunterricht

auf moderner Grundlage

Charlotte Kalkmann

Besselstraße 61 — Fernsprecher 43118

Bremer Sportfreunde von 1891, D.S.B.

Das Fest der Meister

8. Mai • Weser-Stadion • 15 Uhr

Am Start: Dr. Peltzer, Jonath, Borchmeyer, Danz, Holt-

huis, Petri, Dieckmann, Boltze, Suksi, Lammers

Dahlmann, Lützens, Sievert, Heynen u. a. m.

Auskunft und Karten:

Sporthaus Wehrhahn, Kaiserstr. 12, D. 28431

Handwerker

suchen Arbeit!

Und wundern sich

über schlechten Geschäftsgang.

Vergessen aber,

es unseren Lesern mitzuteilen,

daß sie da sind.

Insertiert in der BNZ

Oder scheuen Sie die kleine Aus-

gabe für eine Anzeige.

Reklame ist nicht teuer!

Es braucht nicht immer ein

Riesen-Insertat zu sein.

Unsere Pg. und Leser

suchen Handwerker!

Kauft

u u u

betunseren

Inferenten

Wo kauft der Neustädter

Obst u. Gemüse

bei Pg. Mahnke

Osterstraße 55, Tel. Rol. 2715

Individueller - Unterricht

Alte u. neue Sprachen

Mathematik

Dr. Harmjan, Lerchenstr. 35 I

Sprechst. 4-6 Uhr Tel. D. 25407

Kohlen

H. Golttermann

Thielenstraße 2 — Tel. Weser 81288

Achtung!

Amtswalter!

Bestellen Sie bei der Post ein Probeabonnement für die kurz gefaßte,

aber um so durchschlagendere

Kampfschrift der Reichspropaganda Abt. I der N.S.D.A.P.

Flammenwerfer

Umfang 8 Seiten. Kupferdruck. Reich illustriert

Sie kommen dadurch in allerster Linie in den Besitz von Probe-

nummern, die Ihnen als Unterlagen für jeweilige große Bestellungen

zu Propagandazwecken dienen können.

Erreicht 2 mal monatlich

Bezugspreis vierteljährlich 30 Pf. zuzügl. 12 Pf. Zustellgebühr

Zentral-Verlag der N.S.D.A.P.

Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München 2 NO

Aus Bremen Stadt und Staat

Erste NSDAP-Frauen-schule in Weser-Ems

In Anwesenheit zahlreicher Parteimitglieder wurde die erste nationalsozialistische Frauenschule im Gaugebiet Weser-Ems in Bad Dreierbergen ihrer Bestimmung übergeben. Bezirksleiter Roggeman eröffnete die Feier mit begrüßenden Worten, worauf der Gauleiter in Weser-Ems, Karl Röber, das Wort zu einer kurzen Ansprache nahm und auf die Bedeutung der Eröffnung dieser Frauenschule, die eine Führung im nationalsozialistischen Geiste habe, hinwies. Das Ribbstein, wie die Schule genannt wird, soll 15 jungen Mädchen eine Erziehung im nationalen Sinne bieten. Besonders hob der Gauleiter das Entgegenkommen von Dr. Dodergeroff und Frau Herber, durch deren Unterstützung die Schöpfung des ersten Heimes ermöglicht wurde.

Parteiliches Redner- und Schulungsmaterial

Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, zu schulen und auf dem laufenden zu halten. In den kommenden Wochen und Monaten ist es von besonderer Wichtigkeit, nicht nur in allen grundsätzlichen Fragen genau Bescheid zu wissen, sondern auch in allen Fragen, betreffend die neuen Landtage, die neuen Regierungen, das Wirken unserer Parteigenossen in den neuen Landtagen und in den neuen Regierungen usw. Das geeignetste Mittel ist das parteiliche Redner- und Schulungsmaterial. Dieses stellt ein laufendes Schulungsmittel und ein dauerndes Lehr- und Nachschlagevermögen dar. Darin sind nicht nur alle grundsätzlichen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, sondern auch das Tun und Lassen aller anderen Parteien und die Anträge, Gesetzentwürfe usw., die wir und andere Parteien in den Parlamenten einbringen, behandelt.

Das Material erscheint in archivarischer Ordnung in fünf Hauptabteilungen mit je einunddreißig Unterabteilungen auf losen Blättern und durchlocht. Die Ausbeziehung erfolgt in eigenem dazu bereitgestellten Ordner. Die Verteilung kann laufend an jeden einzelnen Parteigenossen, der sich einmündig als solcher ausweist, erfolgen. Preis 5 RM, folienvervielfältigt und für die einmalige Anschaffung jedes Ordners 1,00 RM. Jeder Parteigenosse verlangt sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Postkarte an: Fritz Reinhardt, Vertriebsamt im Ammersee.

Neichsteilung, Propagandaleitung 2. Fritz Reinhardt.

Vertriebsleitung der Parteigenossen

Es ist dringend erforderlich, daß jeder Parteigenosse in allen politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, sich gründlich schult und überall — im Betrieb, am Werk, im Wartezimmer des Arztes und sonstwo — als Werber von Mund zu Mund auftritt.

Der nächste Vertriebslehrgang, der solcher Schulung dient, wird Mitte Mai 1932 beginnen. Unter welchen Bedingungen die Teilnahme an dem Lehrgang erfolgen kann, ergibt sich aus der ausführlichen Einführungsdrucksache. Wer diese Einführungsdrucksache zu erhalten wünscht, schreibe eine Postkarte an: Fritz Reinhardt, Vertriebsamt im Ammersee.

Neichsteilung, Propagandaleitung 2. Fritz Reinhardt.

Nicht dem roten Terror weichen! Marxistische Straßenbanditen überfallen NS-Zeitungssträger.

Da die Marxisten den Vorrat der NS-ZP auch in Bremen weiterhin nicht mehr aufhalten können, machen sie nimmermehr in Straßenüberfällen. In Gröpelingen und der Großen Ostfriesenstraße wurden unsere Zeitungssträger in den letzten Tagen überfallen. Wir bitten unsere Leser, wenn sie aus diesen Gründen die NS-ZP verspätet erhalten sollten, darauf Rücksicht zu nehmen. Den roten „Straßenhelden“ aber können wir nur sagen: Den Geist könnt ihr nicht fassen!

Sektion Schwachhausen. Der nächste Sektionsabend findet am kommenden Freitag, den 6. Mai, 20.30 Uhr im Kaffee Buchner, Schwachhausen, Damm 12, statt. Es wird Reden von Dr. E. Hoffmann, Bremen, das Erscheinen aller Parteigenossen ist erforderlich.

Verhinderung der Schwarzarbeit. Bei ihrer Stellungnahme zu der Vorlage des Reichsarbeitsministeriums, die eine Vermeidung der Arbeitslosigkeit durch gezielte Verhinderung der Arbeitszeit vorzuschreiben will, hat die hiesige Gewerbetammer die maßgebenden Stellen darauf hingewiesen, daß durch die beabsichtigte Maßnahme, wenn sie zur Einführung kommt, ein verhängnisvoller Anreiz zur Verrichtung von Schwarzarbeit gegeben sein wird, unter

deren Ausübung insbesondere das Handwerk schon heute sehr stark zu leiden hat. Deshalb hat die Gewerbetammer gefordert, daß ein gewisser Ausgleich zur gesetzlich verminderten Arbeitszeit gleichzeitig durch ein unter empfindliche Strafe gestelltes gesetzliches Verbot jeglicher Schwarzarbeit geschaffen wird. Nach Notizen in den Tageszeitungen zu urteilen, scheint man damit rechnen zu dürfen, daß ein solches gesetzliches Verbot auch auf weitgehendes Verständnis in Arbeitsverhältnissen rechnen könnte.

Selbstmordversuch. In den Geschäftsräumen der Nebenstelle der Dresdner Bank in der Ulbrichtstraße hat am gestrigen Montagmorgen der Leiter R. einen Selbstmordversuch unternommen. Die sofortige Krankenpflege ergab keine Differenzen. Die Veranlassung zur Tat ist ungeklärt.

Die Landwirtschaftskammer schreibt uns: Die meisten Obstbaumblätter vergessen, wenn sie ihre Obstbäume düngen müssen, wenn diese ihnen einen reichlichen Ertrag liefern sollen. Die Düngemittel sind möglichst in Reichweite der kleinen Säugwurzeln zu bringen. Dies erzielt man durch die Art der Unterbringung, sowie durch Anwendung leichtlöslicher Düngesalze. Beim Zugrabe ist aber vor allem einseitige Stickstoffdüngung zu vermeiden. „Hier wird genügt, wenn das Düngesalz auf der Bodenfläche, die dem Umfange der Baumkrone entspricht, obenauf gestreut und mit der Spade oder dem Spaten untergebracht wird. Bei Hochstämmen empfiehlt es sich, den Kumbfinger hauptsächlich auf einer gewissen Breite unter dem äußeren Rande der Krone im Boden unterzubringen. Man kann einen freiformigen Graben zwei Spaten tief ausheben, den Kumbfinger einstreuen und den Graben wieder schließen. Wo die drückenden Verhältnisse, z. B. die Knäufel auf benachbarte Kulturen, das Ausheben eines fortlaufenden Grabens nicht erlauben, kann man sich mit freiformigen Graben des Kumbfingers helfen und den Graben Kumbfinger obenauf streuen. Zum Gebrauch empfehlen sich die in der Landwirtschaftskammer mit Erlaubnis des Reichsernährungsministeriums hergestellten Kumbfingerdüngemittel. Für Hochstämme werden die großen Packungen (Stichstoff, Kali, Phosphorsäure) verwendet. Für Zugrabe ist die Mischung der großen Packung durch einen Zusatz aus der kleinen Packung (nur Kali und Phosphorsäure) zu ergänzen. Soweit die großen Packungen nicht für Obstbäume verbraucht werden, können sie, wie bekannt, für jedes Gemüse bezw. zu Kartoffeln Verwendung finden — die kleine Packung für Hülsenfrüchte. — Die Ausgabe der Kumbfingerdüngemittel erfolgt im Kammerhaus, Altenwall 16, bei den beteiligten Kleinhandlern und in den Verkaufsstellen der Konsumvereine. Weiteren Kleinhandlern steht die Beteiligung frei.

Wiedereröffnung der Abteilung „Der Mensch“ im Städtischen Museum am Bahnhof. Am Sonntag, den 1. Mai ist die Ausstellung „Der Mensch“, die vor etwa zwei Jahren vom hiesigen Landesmuseum für Hygienische Volksbildung (Landesgesundheitsamt) eingerichtet wurde und sich stets lebhaften Interesses aller Museumsbesucher erfreute, wieder geöffnet worden. Die vorhandenen Ausstellungsgegenstände sind durch einige Neuerwerbungen, vor allem durch zahlreiche, antichronologische Präparate unseres Pathologischen Instituts (Prof. Dr. Bornmann) ergänzt worden. Die Ausstellung befindet sich im obersten Stockwerk des Museums und ist Montags und Mittwochs von 10–14 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Chem. Verband und Argonnen-Kämpfer, Ortsgruppe Bremen. Am Dienstag, den 10. Mai findet im Kaffee Germania, Wegesende 8, bei Kamerad August Harmening, ein Kameradschaftsabend mit Damen statt. Anfang 20.30 Uhr. Um zahlreichen Erscheinen wird gebeten. Es wird hiermit nochmals bekanntgemacht, daß alle Kameraden in unserem Verein aufgenommen werden, auch diejenigen, die nicht in den Argonnen und vor Verdun gewesen sind. Auch ungediente deutsche junge Männer, die für Deutschlands Freiheit mitkämpfen wollen, werden herzlich aufgenommen. Näheres bei dem 1. Vorsitzenden Kamerad Hans Kurfisch, Humboldtstraße 105.

Die Reichsmarine stellt mit: Die 4. Torpedobootflottille läuft am 4. Mai zu einem einjährigen Besuch in Bremerhaven ein. Auslaufen der Boote erfolgt am 6. Mai morgens. Am 7. Mai läuft die Flottille in Bremen ein und macht im Hafen 1 fest. Wiederanlaufen der Boote erfolgt am 9. Mai morgens. Die 4. Torpedobootflottille wird von dem Kommandanten Kranke geführt und setzt sich aus den ersten nach dem Kriege neu erbauten Torpedobooten „Albatros“, „Kasse“, „Korvet“, „Möwe“

und „Seeadler“ zusammen. Die Besichtigung der Boote kann in Bremerhaven am 5. Mai in der Zeit von 14.30 bis 18.30 Uhr und in Bremen am 7. Mai von 15 bis 18 Uhr, sowie am 8. Mai von 14.30 bis 18.30 Uhr erfolgen. — Kreuzer Emden traf gestern 15.30 Uhr, aus der Ostsee kommend, in Wilhelmshaven wieder ein und machte am Abend 14.40 fest. — Vermessungsschiff Meteor ist gestern 13.30 Uhr in Hamburg eingetroffen. Am 3. Mai gegen 8 Uhr wird Meteor Hamburg wieder verlassen und ist am gleichen Tage gegen 20 Uhr in Wilhelmshaven zu erwarten. Torpedoboot Seeadler mit dem 2. Torpedobootflottille traf gestern vormittag aus der Ostsee in Wilhelmshaven wieder ein und machte am Abend 14.40 fest. Poststation ist bis 3. Mai Wilhelmshaven (letzte Postabholung um 9 Uhr), vom 3. bis 5. Mai Bremerhaven, vom 6. bis 8. Mai Bremen und vom 10. Mai ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven.

Die Spielplätze der Schulen an der Schönebecker- und Kornstr. sind für die Sommermonate an den Vertagen nachmittags von 5 bis 7 Uhr als allgemeine Kinderspielplätze von der Unterrichtsverwaltung freigegeben worden. Auf dem Spielhof der Mädchenschule an der Kornstr. können nur Mädchen, auf dem der Knabenschule nur Knaben spielen. Auf allen Spielplätzen ist während der freigegebenen Zeit geeignete Aufsicht anzuweisen, deren Anordnungen die Kinder zu befolgen haben.

Lehren einer Konsumbilanz

Zu den marxistischen Geschäftsbetrieben, die ob des misslungenen Subventionsgesu-

1. Gläubigerversammlung der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H.

Am Montag morgen fand im „Casino“ die erste Gläubigerversammlung der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. statt. Die Konturkündigung wurde vom Reichsaufsichtsrat für die privaten Versicherungsunternehmen und Bauparlamenten am 23. März d. J. beantragt, vom Amtsgericht Bremen wurde diesem Antrag stattgegeben. Die gegen die Maßnahme des Reichsaufsichtsrats eingelegte Berufungsverhandlung findet am 11. Mai in Berlin statt. Trotzdem möglicherweise das Konturverfahren aufgehoben wird, mußte nach der Konturkündigung schon vorher eine Gläubigerversammlung einberufen werden. Unter der Leitung von Richter Dr. Höver nahm die sehr gut besuchte Versammlung einen würdigen, ruhigen Verlauf. Das feste Bestreben, treu zusammenzusehen, stand durch alle Reden hindurch.

Der Konturverwalter Dr. Fante führte einleitend aus, daß nicht nur in Bremen, sondern auch in anderen Städten Zusammenbrüche von Bau- und Sparstellen erfolgt seien.

Trotzdem sei die Idee der zinslosen Bauparlamente durchaus gesund.

Diese schwierige Wirtschaftslage könnten aber nur allererste Schritte beheben, zu warnen sei hier von dem Idealismus „einer Wirtschaftsgemeinschaft“. Trotzdem könne man der Leitung der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft den guten Glauben nicht absprechen, nichts sei passiert, was gegen das GSG. Verbotse betont müsse aber werden, daß der Vorstand, der seit Anfang 1932 im Amt ist, sich sehr erheblich abhebt von seinem Vorgänger.

Am Dr. Fante gab dann ein ausführliches Referat über den vorliegenden Konturbericht. Er führte, nachdem er zunächst auf Zahlungen und Organisation der Gemeinschaft einging, unter anderem aus:

„Um die Gemeinschaft möglichst einer Leitung zu unterstellen, wurde im Mai 1929 die Firma Heilmann & Co. Komm.-Ges., gegründet, deren alleiniger, persönlich haftender Geschäftsführer Herr Architekt Ludwig Heilmann war.“

Nach § 1 übertrug die Gemeinschaft der Hauptleitung (d. h. der Kommandit-Gesellschaft) gemäß § 42 des GSG. den Betrieb ihrer Geschäfte, sowie ihre Vertretung in Beziehung auf diese Geschäftsführung als ihren Bevollmächtigten.

Die Gemeinschaft tritt der Hauptleitung die ihr als Gemeinschaft zugehörigen Eintrittsgelder, die zahlungsgemäßen Verwaltungskostenbeiträge für die zu vergebenden Darlehen und das Extrakonto des Umsatzbeitrags ab. Dagegen bezieht die Kommandit-Gesellschaft die Geschäftsanteile der Gemeinschaft.

Es erscheint zweifelhaft, ob dieser Vertrag jetzt gegen § 42 des GSG. verstößt, nach dem es nicht anständig ist, den ganzen Geschäftsbetrieb einer Gemeinschaft auf andere Personen zu übertragen.

Der Vertrag mit der Heilmann & Co. Komm.-Ges. ist am 10. Oktober 1930 geändert worden. Der persönlich haftende Teilhaber hat auf eine im ursprünglichen Vertrag ihm zugesagte Gewinnbeteiligung verzichtet, andererseits

hat bei der Reichsregierung in arge Bedrängnis geraten, gehört auch der Verband obduziert. Konsumvereine. Der Geschäftsbereich, den dieser Verband jetzt für die ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften herausgeben muß, sieht nicht gerade rosig aus. Trotz verzweifelter Bemühungen der Mitgliederzahlwachs sehr zu wünschen übrig. 11.299 neue Mitglieder fallen bei über 350.000 alten nicht fonderlich ins Gewicht, umso mehr, als dazu 77 neue Läden eröffnet werden mußten. Im umgekehrten Vorzeichen zu dem Ausbreitungsverlust der Geschäfte (von 960 auf 1037) steht der Rückgang des Umsatzes um ca. 10 Millionen im Geschäftsjahr 1931. So erklärt sich denn der Ertrag der unrentablen Zwangs-einlagen der Mitglieder. Die versprochene Umsatzvergütung rechtfertigt die hohen Preise nicht; ganz abgesehen davon, daß der Gewinn von den Verwaltungen- und Expansionskosten verschlungen wird.

Trotz dieser mannigfachen Vorteile an Kosten der Mitglieder, wozu die erheblichen Steuervergünstigungen treten, bemerken sich die Geschäftsergebnisse der marxistischen Konsumvereine auf der absteigenden Linie. Sie müssen schließlich der Partei und schädigen den gewerblichen Mittelstand maßlos. Durch die Masse der unrentablen Zwangs-einlagen können sich die Konsumgenossenschaften finanziell erhalten. Zum Schaden der Volkswirtschaft und damit auch der Konsumanten. Dieser Mißstand wird erst beendet, wenn eine gerechte Steuerbelastung geschaffen wird und die Masse der Verbraucher einseht, daß sie im marxistischen Konsumgeschäft praktisch über die Höhe gehaust wird.

hat er sich andere Gegenleistungen für seine Tätigkeit ausbedungen; dieser Vertrag wird ebenfalls eingehend nachgeprüft werden, wenn der Kontur nicht aufgehoben wird.

Es ist gegen Herrn Heilmann eine Straf-anzeige bei der Staatsanwaltschaft Bremen eingereicht, die dahin lautet hat, daß die heimliche Voruntersuchung eröffnet ist.

Es wurde ferner zwischen der Heilmann & Co. Komm.-Ges. und der Firma Haardt, Reineke & Co. in Bremen gleichzeitig ein Vertrag abgeschlossen des Inhalts, daß die Gemeinschaft, die als solche keine Depots und Depositionen annehmen durfte, die Firma Haardt, Reineke & Co., welche dieses Recht besaß, als Finanzierungsstelle einsetzte; der Vorstand der Gemeinschaft war verpflichtet, alle eingehenden Gelder dorthin zu leiten. (7)

Das Gesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmen und Bauparlamente trat am 1. Oktober 1931 in Kraft. Kurz darauf fanden Revisionen der Gemeinschaft d. h. auf dem Aufsichtsrat statt, die zu verschiedenen Mängelungen führten.

Die Folge war einmal die Trennung der Gemeinschaft von der Firma Heilmann & Co., ferner der Verzicht, verschiedene Verträge der Zahlung, insbesondere hinsichtlich der Kündigung von Geschäftsanteilen, vorzunehmen.

Zahlreiche Genossen haben in einem Schriftstück diese neuen Bedingungen unterzeichnet. Formell ist die Satzungsänderung nicht in Ordnung gegangen, weil, wie das bei der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft regelmäßig der Fall war, der betreffende Generalversammlungsbefehl formal verfehlt wurde. (1)

Die Revision hatte im übrigen den Erfolg, daß Heilmann & Co. in Liquidation trat,

und die Gemeinschaft sich für schon im August errichteten neuen Bauwirtschafts-Gesellschaft in Bremen anschloß.

Der Konturverwalter schilderte dann den weiteren den Geschäftsgang der Gemeinschaft, der in Verbindung mit sehr starken Mängeln der Leitung, mit Mängeln der Satzungen und infolge der schlechten Wirtschaftslage ziemlich bald eine fahrlässige Lage des Unternehmens herbeiführte. Als Gründe des Zusammenbruchs konnte vornehmlich in Betracht:

Die Zuteilungen von Darlehen sind zu reichlich gewesen und haben nicht im richtigen Verhältnis zu den Einnahmen gestanden.

Es ist — mit anderen Worten gesagt — verfehlt fahrlässig und ungenügend Rücksicht auf die Möglichkeit einer rückläufigen Konjunktur genommen worden.

Hierbei ist nun nicht berücksichtigt worden, daß die Zuteilungen sich successiv ausweiteten, und zwar bis zu 6 bis 7 Monate später.

Man hat in der Zeitung nicht rechtzeitig gemerkt, als die Konjunktur rückläufig wurde. Unheilvoll hat sich auch die Verbindung mit Heilmann & Co. ausgewirkt.

Infolge der schlechten Wirtschaftslage fanden zahlreiche Kündigungen statt.

Es mußten dann gemäß der wirtschaftlich

geradezu unjainigen Bestimmung des § 12, 2. Teil b), nach sechs Monaten die gemachten Einzahlungen zurückgezahlt werden.

Die Kündigungen erklären sich daraus, daß nicht mehr so reichlich zugeteilt wurde; sie erklären sich ferner aus der immer mehr sich greifenden Arbeitslosigkeit und aus dem Zusammenbruch der Beamtenschaft.

Als weitere Momente, die sich ungünstig auswirkten, kommen folgende in Betracht:

Die Genossenschaft vereinbarte mit zahlreichem Genossen, daß diese auf ihre Grundstücke Hypotheken aufnehmen, wobei diesen der Vorrang eingeräumt wurde gegenüber der zugunsten der Genossenschaft bestellten Grundschuld. Die Gelder aus der Hypothek wurden an die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft abgeführt, die sich verpflichtet, dafür sämtliche Kosten zu tragen, die für die Aufnahme und Eintragung der Hypothek entstanden. Außerdem war der betreffende Genosse berechtigt, die von ihm an den Hypothekengläubiger zu zahlenden Zinsen auf die ihm der Genossenschaft gegenüber obliegenden Rückzahlungen in Anrechnung zu bringen.

Desgleichen übernahm die Genossenschaft die Verpflichtung, den vom Genossen zurückbezählten Hypothekenbetrag auf die ihr gegebene Grundschuld anrechnen zu lassen.

Die Tatsache, daß die Genossenschaft zinslose Darlehen gab und im übrigen für aufgenommenes Geld selbst Zinsen bezahlte, wirkt eigenartig.

Die Ursachen des Zusammenbruchs sind zweifellos aber zum größten Teil auf verfehlte Leitung, übertriebenen Optimismus und Mängel in der Kalkulation zurückzuführen. Ein Zabel kann der früheren Verwaltung nicht erpart werden. Sie hat keinerlei Vorkehrungen für den Eintritt einer rückläufigen Konjunktur getroffen.

Es sind keine weiteren geschaffen,

te hat nicht rechtzeitig bei der Zuteilung von Darlehen gebremst. Der ganze Geschäftsbetrieb ist recht unordentlich und unübersichtlich gewesen. Wenn man die Mängel der Genossenschaft des Genossenschaftsreglers Bremen einstellt, so ist man über die unendlich großen Mängel, die schon rein formal sich bei der Verwaltung zeigen, überfordert. Es ist eigentlich kein Vergleich möglich. Der Genossenschaft hat die Eingaben der Genossenschaft fast regelmäßig über zurückgefallen müssen. Erst im Juli 1931 hat dann das Aufsichtsrat eingegriffen und seine nachgehenden, daß die Setzungen geändert wurden (formal gelang das allerdings nicht), daß keine Zuteilungen mehr erfolgten, daß man sich von Heilmann & Co. löse usw., und daß die Genossenschaft Mitglied wurde in einer neu gegründeten Aktiengesellschaft.

Am 29. Juni 1931 ist die letzte Zuteilung erfolgt. Die Verpflichtungen sind dann auch erheblich herabgegangen, auf 450 000 RM.

Es fanden aber schon im Sommer 1931 einzelne Klagen und Pfändungen statt, die zwar noch erledigt werden konnten, ohne daß es zu einem Zusammenbruch kam. Immerhin war im Sommer 1931 die Situation so, daß bei einer Zwangsvollstreckung der Gerichtsvollzieher beschneidet, daß kein Geld mehr zu holen war, und daß lediglich zinslose Grundschulden als Pfandobjekte da waren — fällt nach vielen Jahren.

Im Februar 1932 wurde eine Revision angeordnet, die aber nicht mehr durchgeführt ist. Um

diese Zeit standen die Verhältnisse der Genossenschaft recht schlecht. Es ergibt sich das ohne weiteres aus einzelnen Schreiben der Genossenschaft aus Februar 1932 und früheren Monaten, worin dringenden Klägern mitgeteilt wurde, daß die Einzahlungen der Mitglieder, auf welche die Genossenschaft angewiesen sei, außerordentlich unregelmäßig und knapp gewesen sind, und daß deshalb die Genossenschaft verpfändete Ratenzahlungen an ihre Gläubiger nicht einhalten könne.

Das Reichsaufsichtsrat hat nach vorgenommenen Untersuchungen am 23. März 1932 den Beschluß gefaßt, den

Antrag auf Konturberöffnung über das Vermögen der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Bremen zu stellen. Das Amtsgericht mußte der gefälligen Vorschrift entsprechend diesen Antrag statgeben. Der Beschluß des Reichsaufsichtsrats ist durch längere Ausführungen begründet. Hervorzuheben ist folgendes:

Eine von der Kasse vorgelegte Zwischenbilanz für den 29. Februar 1932 weist auf der Aktivseite u. a. Hypotheken und Grundschulden im Werte von rund 5,2 Millionen RM. und flüssige Mittel (Bankguthaben, Postgeld und Kasse) von rund 15 000 RM. auf. Auf der Passivseite sind u. a. ausgewiesen die Geschäftanteile mit rund 150 000 RM. und die Bankguthaben mit rund 4 213 000 RM.; außerdem sind in der Bilanz folgende Schulden aufgeführt:

Verpflichtungen aus Zuteilungen rund 245 000 RM., Wechsel rund 100 000 RM., Schulden an die Kommandit-Gesellschaft rund 111 000 RM. Inzwischen haben sich die laufenden Wechsel auf rund 112 000 RM. erhöht.

Die monatlichen Eingänge aus Sparbeiträgen und Tilgungsraten haben im Januar und Februar d. J. nur etwa 50 000 RM. gegenüber einem Sollbetrag von 70 000 RM. betragen. Sonstige wesentliche Nebeneinnahmen hat die Kasse nicht gehabt.

Die Kasse ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten, weil sie im Hinblick auf die verhältnismäßig langen Verzögerungen Darlehen zuteilt hat, bevor die erforderlichen Sparmittel vorhanden waren.

Die der Kasse hieraus entstandenen Verpflichtungen sind zum Teil von der Heilmann & Co. Kommandit-Gesellschaft übernommen worden. Die der Kasse hieraus entstandenen Verpflichtungen gegenüber der Kommandit-Gesellschaft betragen jetzt noch rund 111 000 Reichsmark.

Daneben bestehen weitere Verpflichtungen aus Zuteilungen in Höhe von 345 000 RM., unter denen sich rund 100 000 RM. Wechselforderungen befinden. Es handelt sich hierbei um Forderungen der Handwerker für Arbeiten an Bauten, die auf Grund von zuteilten Darlehen vergeben worden sind. Die Handwerker sind Genossen der Kasse. Da die Kasse ihren Verpflichtungen den Handwerkern gegenüber nicht nachkommen konnte, hat sie durch ein Rundschreiben im September 1931 die Handwerker aufgefordert, 30 Prozent ihrer Forderungen als Bauteil auszuschreiben und den Rest von dem Treuhänder der Genossenschaft so zuteilen zu lassen, wie den übrigen an diesem Verfahren beteiligten Gläubigern.

Auf der Aktivseite der Bilanz erscheinen 5,2 Millionen Grundschulden; diese sind in der Bilanz nur mit einem Drittel bewertet. Dieser Satz ist aber nur ein geistiger. Es kommt darauf an, zu welchem Satz später die Grundschulden realisiert werden können.

Ein großer Teil hängt fällig gewesener Rückzahlungen ist jetzt energig einzulösen, nachdem die Leitung der Genossenschaft lange allzu milde gewesen ist.

Als Gesamtsumme kommen in Betracht ca. 130 000 RM. Die Gesamtsumme wird ganz eingezogen werden müssen.

Eine noch nicht rechtlos geklärt Rechtsfrage ist, ob die Rückstände fällig gewesener Pflichtbaurate von der Konturverwaltung eingefordert werden können. Der Konturverwalter kommt zu der Ansicht, daß es sich hier um Spareinlagen handelt, die nicht verlangt werden können.

Das neue Bauparlagengesetz kennt Pflichten; früher waren solche Leistungen und Darlehen anzugehen waren, und auf die evtl. §§ 610 und 321 des BGB. in Anwendung kommen.

Das vorhandene Inventar gehört nur in geringfügigem Umfang der Genossenschaft. Der größte Teil ist von Heilmann & Co., zur Vermehrung zur Verfügung gestellt.

Die B. u. W. G. ist zum Bau einer Straße verpflichtet. Die Kosten sind auf ca. 100 000 Reichsmark veranschlagt worden. Die Hälfte der Straße (Weberbergstraße) ist gebaut. Mit einigen rechtlichen Arbeiten (Zustimmung usw.) welche bezahlt sind, ist der Staat im Hinblick (ca. 10 000 RM.). Die vom Staat geforderte Sicherheit von ca. 50 000 RM. ist von der B. u. W. G. „Untermeer“ in Wefermünde durch Einzahlungen auf ein Sparkonto bei der Wefermünder Sparkasse geleistet worden. Die Kosten für diese Straße sind etwa zur Hälfte von der B. u. W. G., nach der Zustimmung zur zweiten Hälfte (RM. 28 053,11) von der „Untermeer“ aufgebracht worden. Die „Untermeer“ hat von der B. u. W. G. Sicherheiten bekommen, und zwar:

notariell abgetretene Grundschulden 78 000 RM.; schriftliche Forderungen 56 000 RM.; zusammen 134 000 RM.

Was die Passiva anlangt, so handelt es sich in der Hauptsache um die Sparguthaben, die mit rund 4,2 Millionen eingestuft sind. Dazu kommen evtl. Handwerkerforderungen, wenn diese besonders übernommen oder durch Wechsel gedeckt sind.

Der Konturverwalter hat folgende Maßnahmen getroffen:

Die bisher sind abgeschlossen und die Resten verhältnismäßig gering. Es ist ein vorläufiger Gläubigerantrag gemäß der gefälligen Vorschrift gestellt, bestehend aus den Herren Dr. Radhaus, Präsident der Bürgerchaft in Bremen, Gilmann in Dr. Dreger u. Gilmann, Malermeister Stöfel, Rechtsanwalt Etinger und Justizobersekretär Wills.

Diese Zusammenlegung ist erfolgt unter Berücksichtigung der verschiedenen für die Gläubiger in Frage kommenden Berufskreise.

Alle Angelegten sind vorzüglich auf den für diese gleichermäßen in Betracht kommenden ersten zulässigen Kündigungsstermin, nämlich den 30. Juni 1932 gekündigt. Hinsichtlich der Grundschulden sind die erforderlichen Eintragungen in der Grundbuchverwaltung mit einer Ausgabe von ca. 300 RM. pro Monat rechnen müssen.

Ueber die Aussichten und das Ergebnis des Konturverfahrens läßt sich, wie erwähnt, im Augenblick mit dem besten Willen nichts sagen. Wenn der Kontur nicht aufgehoben wird, so kommt in Betracht einmal eine Inzasso-Fälligkeit, die sich über lange Zeit erstrecken wird, und ferner die Realisierung der Grundschulden. Man wird natürlich nicht den vollen Betrag der

Grundschulden herauskriegen können, wenn man nicht warten will, bis die letzten Rückzahlungen erfolgen; darüber könnten aber 20–30 Jahre vergehen. Eine solche Verzögerung liegt auch nicht im Interesse der Gläubiger.

Der Konturverwalter beantragt:

1. eingehende Gelder bei der Norddeutschen Kreditbank A. G. in Bremen belegen zu dürfen;
2. bei der Wahl des Gläubigerantrages die bisherigen Mitglieder, die sich bereits in die komplizierte Materie eingearbeitet haben, in ihrem Amte zu belassen und nicht zu viele neue Mitglieder hinzuzuziehen, da erich-rungsgemäß ein großer Gläubigerantrag schwerfälliger arbeitet.

Mit der Mahnung an die Genossen, selbst wenn der Kontur nicht aufgehoben wird, nicht alles zu zerhacken, sondern zu versuchen, wieder aufzubauen, schloß Dr. Fintel seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Dr. Radhaus betonte sodann, daß alles versucht sei, um das Unheil der Konturberöffnung von Bremen fernzuhalten, alle Stellen, sowohl der Senat wie das Konturgericht hätten sich bis auf Weiteres, leider ohne Erfolg, für die Sache eingesetzt.

In der Diskussion wurde leider ohne Erfolg über die Anträge des Konturverwalters abgestimmt.

Eingehende Gelder sollen bei der Norddeutschen Kreditbank und bei der Antiquaria Bank belegt werden.

Der Gläubigerantrag wurde um die Herren Stunfel, Wenzburg und Kabe, Bremen, erneuert, Herr Lohberg, vom jetzigen Vorstand, bekannt, daß in der Veräußerungsverhandlung in Berlin die Herren Dr. Döge und Geberst als Bevollmächtigte und vom Vorstand die Herren Andrej, Künze und Lohberg die Genossenschaft vertreten. Nachdem M. A. Dr. Fintel als Konturverwalter einstimmig bestätigt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine interne Mitgliederversammlung schloß sich der Gläubigerversammlung an.

Rundfunk

Dienstag, 3. Mai, 16 Bilder aus einem Welt. haben. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Sendungen in der Nordmark. 17.55 Das bunte Programm. 18.30 Die Entdeckung Ceylons als Glied der Weltgeschichte. 18.56 Frankfurt Abendbesuch. 19. Uhrlicher Dienst. 19.15 Weiterdienst. 19.20 Wiederholungs-Minuten. 2. 20. Nachtdienst. 21.10 Konzert. 22.30 Nachtdienst. 22.45 Konzert im Mai.

Mittwoch, 4. Mai. 5.45 Weiterdienst. 6.25 Weiterdienst. 6.30 Morgenmusik. 7. Zeitschau. 8. Die Wemaden im Hausbau. 10.55 Nachtdienst. 11.30 Mittagskonzert. 12. Zeitschau. 12.30 Bremerhaven als internationaler Hafen. 12.45. 13. Vörsenlauf. 13.10 Weiterdienst. 13.15 Kriminalmeldungen. 13.20 Zunftwerbung. 14. Nachtdienst. 14.10 Neue Opern. 15. Vörsenlauf. 15.40 Schiffahrtssund.

Derausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantw. wörtlich für den redaktionellen Teil: Hans Carl von Schick; für den Anzeigen-Teil: B. Kretsch, händisch in Bremen. — Verlag: Bremer National-Anzeigende Zeitung. — Für unerlangt eingekommene Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Rotationsdruck: Wefer-Druckerei Bremen.

Deutsches Volkstum

Salbmönatschrift für das deutsche Geistesleben.

Wenn man in Zukunft die in der Sanjea-Hagen Verlagsanstalt Hamburg erscheinende Salbmönatschrift „Deutsches Volkstum“ besprechen, so müssen wir zunächst unseren Lesern sagen, daß es sich zwar um eine wöchentliche aber keineswegs nationalsozialistisch eingetragene Zeitschrift handelt, die aber doch in beachtlicher Fülle geistige Anregungen zu bieten vermag und auch in der Kritik an unserer Bewegung die positive Linie nie verläßt.

Das zweite Aprilheft bringt zunächst einen Aufsatz über Theologie und Politik, der sich mit einer Neuerscheinung gleichen Namens von der Guerdin befaßt. Wir finden in ihm sehr interessante Bemerkungen über die katholische Politik, über den Liberalismus und dann eine Warnung besonders an unsere Bewegung, ihre politischen Ziele nicht mit der Frage der Weltanschauung, nicht mit dem Christentum zu verquiden. Wir glauben, daß hier der Verfasser uns Unrecht tut, denn wir sind als politische Bewegung nicht „Sendboten des Christentums“, wohl aber erscheinen wir unsere Wutimpfer zu Charakteren, fundiert im altchristlichen, sozialistischen Pflichtgefühl und gegenüber dem Nachsten, so sittlich freien und unabhängigen Naturen, die von der neuemommenen Position aus nun selbst die Entscheidung in der Frage des Glaubens treffen können. Zum Anderen ist alles politische und wirtschaftliche Handeln abhängig von einer weltanschaulichen Grundeinstellung, die zutiefst in dem Verhältnis zu Gott wurzelt. So gesehen, muß also eine politische Bewegung, so sie nicht rasen-

der Selbstzweck ist, sondern voll verantwortlich die Geschicke ihres Volkes gestalten will, sich von weltanschaulichen und damit religiösen Erkenntnissen auch in Fragen der Tagespolitik leiten lassen.

In der gleichen Nummer finden wir u. a. einen sehr instruktiven Aufsatz über die Lage der deutschen Außenpolitik, in dem besonders das Abgleiten Berlins in die Innenpolitik kritisiert wird. Des weiteren erwähnen wir eine Betrachtung über „Die Berliner Winterpiekt als Kunst des Theaters“ und die Wiedergabe einiger Szenen des auch von uns in einer Sonderausstellung gegebenen „18. Oktober“ von Walter Erich Schäfer.

Westermann Monatshefte.

Es ist uns jedesmal ein Genuß, in Westermanns Monatsheften zu blättern. Vor uns liegt die Mainnummer, die sich wieder durch ein wunderbares Bildermaterial auszeichnet. Neben den Wiedergaben von Gemälden erster Künstler sei auf die beiden wunderbaren Aufnahmen von Hermann Jäger „Neh im Walde“ und Kurt Hege „Kind mit Apfel“ aufmerksam gemacht. Der große Kreis der Lichtbildner wird seine helle Freude an diesen beiden Wiedergaben haben. Ob der Leser sich nun von Fritz Preiß auf eine Malerfahrt durch Schweden begleiten läßt oder ob er die launige humoristische Schilderung Hugo Francks „Als wir nicht in Regenbogen waren“ liest, immer wird ihm die Reise lustig werden. Im Zusammenhang damit steht die Abhandlung von Arthur Rabane „Die Landschaft, eine Plauderei zum Lobe der Landschaft, ihrer Heimlichkeit, Schönheit, ihrer Kräfte und Wirkungen auf Geist und Seele des Menschen. Der reichhaltige Inhalt läßt es le-

der nicht zu, auf die vielen anderen Abhandlungen und Bildwiedergaben einzugehen. Zu erwähnen ist noch, daß jeder Nummer von Westermanns Monatsheften eine wertvolle Atlaskarte beiliegt, die gesammelt einen die ganze Welt umfassenden Atlas ergeben.

Der Verlag Georg Westermann in Braunschweig sendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto ein früher erschienenes Probeheft mit etwa 100 Seiten Text, 8 Kunstbeilagen und vielen ein- und buntenfarbigen Bildern.

Neugefaltung des deutschen Liedes.

Am Montag, den 25. April 1932, sprach im Hause des DGB. Herr Carl Danne-mann, der Bundeschormeister des Männerchors im DGB., über das Thema „Erneuerung des deutschen Singens“.

Nach eintreffenden Vorträgen des Männerchors, des Frauenchors und der „Fahrenden Gesellen im DGB.“ führte der Redner folgendes aus:

Die Wurzeln unserer Musik liegen im mitaltlichen Schaffen des Volkes, besonders im geistlichen und weltlichen Volkslied des Mittelalters verankert, dessen Pflege die Familie war. Noch bei den Klöstern ist diese Verbindung mit der Volksmusik deutlich spürbar. Allmählich aber löst sich die Volksmusik von der Volksmusik. Das positive mitaltliche Schaffen geht auf bestimmte Kreise und Vereine über. Das Volk wird zum Zuhörer, dem aber die innere Verbindung mit der Musik fehlt, die immer mehr zum Virtuositentum ausartet.

Das Volkslied zerfällt in Vergessenheit oder

bleibt in seichter Form, zum Teil mit ungeschicktem Text, bestehen und es ist bedauerlich, daß die Verfassung des Geschiedes, daß gerade die Volkslieder sich erhalten. Zwar stehen sich wieder Volkslieder, wiewohl auch nicht nur die besten, auf fast allen Programmen der Gesangsvereine, aber dadurch bringt man sie noch nicht in die weitesten Kreise des Volkes. Wenn überhaupt wird, daß dem deutschen Volke keine Zeit mehr zum Singen bleibe, so läßt sich dagegen nur sagen: so gut wie das Märchen heute noch gepflegt wird und Gemeindegut ist wie früher, könnte es das Volkslied auch sein. Neue Wege müssen gesucht werden, es hineinzutragen ins Volk.

Die trodene und schwerfällige 4-Stimmigkeit ist meistens vom Ideal, Tenor, Bariton und Bass sind die natürlichen und Klangvollstehenden Stimmenlagen. An den Begleitstimmen muß Leben und Beweglichkeit sein. Das Loboda-Singebuch gibt uns ein Beispiel dafür.

Ist ein bestimmtes Liedgut erarbeitet worden, so trete man damit ruhig an die Öffentlichkeit, aber nicht nur im Konzert, sondern man lasse die Zuhörer in offenen Singstunden teilnehmen am Singen. Hierzu ist besonders der Kanon geeignet, dessen Pflege schon aus diesem Grunde wertvoll ist, der aber auch Leben in die lebungs-lunde bringt und die natürlichen und Klangvollstehenden Stimmenlagen. Wie alle Gegenstände überwinden wir die Duelle, so schenkt man ihm damit eine Quelle der Freude, Fröhlichkeit und Begeisterung. Waren wir heute ein fingenches Volk, unsere Seelenwelt wäre nicht so groß. Zum Schluß hielt der Vortragende mit den Teilnehmern eine offene Singstunde ab und erntete reichen Beifall dafür.

Lebende Insekten im Städtischen Museum

Es wird wohl jedem Naturfreund Vergnügen bereiten, Insekten in ihrem Leben und Treiben zu beobachten. Dazu ist in unserem Museum wieder einmal Gelegenheit gegeben. Dort sind vier verschiedene Insekten zur Schau gestellt.

Zur Mittelgecko auf einem Fenster nach dem Bahnhofspass sind die Honigbiene in einem Kastenbau bei ihren Arbeiten zu sehen. Es dürfte jeden interessieren, zu beobachten, wie die Tiere ab- und zufliegen, mit leeren Sammelbüchsen den Bau verlassen und mit vollen „Höfen“ in ihn zurückkehren. Von weither, aus den Kleingärten des Bürgerparkviertels und der Dorfstadt Schwachhausen schaffen die fleißigen Arbeiterinnen das Bienenvolk: Blütenstaub und Blütenhonig herbei. An der Farbe des an den Körnern haften Blütenstaubes kann man erkennen, auf welchen Blüten die Tiere gesammelt haben. Beim Definieren der Bienenflur kann man sich von dem Gewimmel in dem Bienenbau überzeugen, und wenn man Glück hat, auch die Königin beim Eierlegen beobachten.

Das zweite gesellschaftlich lebende Insekt, das in der Nähe des Bienenbaus ausgestellt ist, dürfte ebenfalls hohes Interesse beanspruchen. Es ist die rote Waldameise, die ihren Bau, den Ameisenhaufen, mit seinen labyrinthartigen Gängen, aus Erde und Fichtennadeln herstellt. Das Nest mit allen lebenden Insekten muß jedes Jahr von neuem herbeigebracht werden. Zur Zeit sind alle drei Gesellschaften: Weibchen, Männchen und Arbeiterinnen bei ihren verschiedenen Tätigkeiten zu beobachten. Die Tiere werden vorzugsweise mit Marmelade gefüttert; außerdem erhalten sie auch verschiedene tote Geleier, wie Kakerlaken und Wanzen.

Während die beiden genannten Insekten hoch entwickelte, sozial lebende Tiere sind, handelt es sich bei den anderen ausgestellten Tieren um isoliert lebende aus der Ordnung der Orthopteren, aus der Verwandtschaft der Heuschrecken. Am ersten Stelle sind die Stachelschrecken, Carausius morosus R., zu nennen, von denen vorläufig allerdings nur die Eier, die kurz vor dem Auskriechen stehen, und einige wenige Larven vorhanden sind. Die Zahl der letzteren wird sich bald vermehren, und man wird dann durch ihr stabiles Aussehen, auch daß sie Zweige vorzuziehen, gefesselt werden. Als Futter wird zugewiesene Himbeerlaub gegeben, die Tiere finden aber fast ausschließlich, da sie viele andere Pflanzen, wie Eichen, Brombeeren, und in der Not auch die Blätter der meisten Zimmerpflanzen für ihre Ernährung gebrauchen.

Als letztes Insekt ist mit dem vorigen zusammen auf dem Glur vor dem Föhn das in Vorderindien und Ceylon heimische „Wandelnde Blatt“ ausgestellt worden. Der wissenschaftliche Name ist: Phyllium ficifolium L., d. h. Ficusblatt. Die Tiere werden mit jungen Eichenblättern gefüttert; sie nehmen nur diese an und man nennt sie daher „monophag“. Es ist schwer, die Larven zwischen dem grünen Laub zu entdecken. Wie man früher im Vergleich einem Menschen das „Schwanz der Katze“ ausgab, so könnte man hier sagen: „Schwanz der Wandelnde Blatt!“ Wie schwer es ist, die Tiere an den Eichenblättern zu erkennen, dürfte daraus zu ersehen sein, daß, wie bei dem in der indomalayischen Welt weitverbreiteten ausgetriebenen Blattfresser Gallina inachis Bois., auch hier selbst der Ferner und Eingeweihte die Tiere oft nicht unterbringen weiß. Das „Wandelnde Blatt“ gehört zu den Insekten, die eine hochgradige Mimikry aufweisen; sie ahmen festsitzende Laub täuschend nach. Zur Zeit sind zwei Entwicklungsstadien der Larven ausgestellt: das eine etwa 14 Tage nach dem Auskriechen aus dem Ei und das zweite, mehr entwickelte, kurz vor der Färbung.

Das Fest der Meister

Am 8. Mai, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, findet das diesjährige nationale Sportfest der Bremer Sportfreunde von 1891 im Wedder-Station statt. Es dient zur Vorbereitung der Auscheidungskämpfe für die Olympiade in Los Angeles und ist der Auftakt der großen Jahrestagefestspiele in Deutschland.

Wie in anderen Jahren, so hat es der Veranstalter auch diesmal verstanden, eine ganze Reihe der besten deutschen Leichtathleten für sein Fest zu verpflichten, unter denen sich eine ganze Reihe deutscher und norddeutscher Meister befinden. Deshalb auch der Name: Das Fest der Meister!

Dr. Otto Felger, der schon 33jährige unverwundliche Kämpfer, dessen Name in der ganzen Welt den Ruf deutscher Leichtathletik verbreitet hat, wird im 400-Meter-Lauf antreten. Er will beweisen, daß er in die deutsche 4 mal 400-Meter-Nationalstaffel für Amerika gehört. Im 400-Meter-Lauf trifft er auf 2 weitere Bewerber für diese Staffel, auf Borgmeyer vom Turn- und Sportverein Barmstedt und auf Danz-Heinen-Preußen, Kaffel in den letzten Jahren Vize für den Sportklub Charlottenburg be-

Aus dem Arbeitsgericht

Das Darlehen der Angestellten

Heute ist es nicht neues mehr, daß sich Firmen mit einem Darlehen oder einer Kautions eines ihrer Angestellten die nötigen Betriebsmittel verschaffen. So mußte auch die Direktrice G. ihrem Chef L., der eine Wäschefabrik hatte, mit RM. 1000,— ausleihen. Nachdem sie ihr Darlehen zurückzahlen wollte, wurde sie fruchtlos entlassen. L. behauptet, die Direktrice habe ihm gesagt: „Geben Sie mir mein Geld, dann trete ich sofort aus.“ Vorher habe er ihr ein monatliches Gehalt von RM. 180,— zugesagt, wenn sie dauernd bleiben und ihre Fehler ablegen wolle. L. macht seiner Angestellten Vorwürfe, sie habe Wäsche vernichtet und nicht ordentlich gewaschen, dadurch habe er eine große Anzahl von Aufträgen verloren. Fr. G. bestreitet diese Angaben, sie klagt insgesamt RM. 480,— Schmerzensschaden ein. Außerdem verlangt sie harte Auslagen zurück, sie hat eine Telefonrechnung bezahlt, Pult und Stühle gekauft, also allerlei Zahlungen für die Einrichtung des Geschäftes gemacht, ferner für die Sozialversicherung und für die Sozialversicherung bezahlt. L. dagegen macht eine Schadenersatzforderung von RM. 2000,— geltend. Etwas reichlich hoch für ein einziges, möglicherweise vernünftiges Zeug, denn die Zeuginnen, Abteilungsleiterinnen eines Warenhauses, sagen nicht viel Besorgendes für die Direktrice aus, die Aufträge sind vielmehr deshalb weggefallen, weil L. nicht pünktlich die Lieferungsstermine einhielt und weil andere Firmen billiger arbeiteten als L. Man erfuhr ferner, daß für fälschliche Arbeitslöhne jüdische und andere Warenhäuser zahlten, für einen Schlafwagen wurde an Arbeitslohn damals RM. 1,—, heute nur noch 80 Pfennig dafür bezahlt! Dabei kann natürlich ein Geschäftsmann nicht bestehen, man kann sich auch nicht wundern, wenn eine Direktrice, hier Fr. G., ihrem Chef sagt: „RM. 180,— monatlich an Lohn, kann Ihre Geschäft für gar nicht tragen.“ Sie erubiert dem Geschäft denn auch nur ca. RM. 87,— monatlich, diese Summe erhält sie im Urteil für den fraglichen Monat April denn auch zugesprochen, dazu kommen dann noch RM. 151,66 für Auslagen. Die Schadenersatzansprüche des Chefs werden abgewiesen, da die Befristungen dem Fr. G. nicht nachgewiesen werden konnten. Dem Urteil lag ein von Fr. G. geleiteter Eid zugrunde, daß sie nicht erklärt habe, zum fortgesetzten Ausbleiben bereitgewesen zu sein, wenn sie das Geld erhalten hätte. Im übrigen

reits zweimal mit großem Erfolg in Bremen).

Der deutsche 100- und 200-Meter-Meister Jonath-Schubum, startet über 100 Meter, er war im letzten Jahre der kurze Rade Königs und konnte ihn in 6 Sekunden fünfmal bezingen und sich zum schnellsten Läufer Deutschlands machen. Jonath tritt im 100-Meter-Lauf auf den früheren langjährigen Meister der ZK-Kammern-Oldenburg. Beide sind Amateure auf die 4 mal 100-Meter-Staffel für das Angles. Am die Genannten gruppiert sich in den Reihen über 100, 200, 400 und 800 Meter eine ganze Reihe erstklassiger Leichtathleten, von denen zu nennen sind Hellpap und von Strohsack, Eitlin, Stender und Broberg Concordia, Wandsbeck, Carloff und Schaufuß Eintracht, Schmitz, Borussia-Rheine, Pöhl, Schein, Benke, DSC, Berich und Dahlmann Victoria-Hamburg, Frankenstein, Südbenthal Hannover 96, Thimble, Zimmer und Peters St. Georg.

Im 300-Meter-Lauf trifft sich die ganze Langstreckler Norddeutschlands: Petri, Diekmann, Jöhens, Gollhuis, Garff-Ginsbüttel, Wolke und Jöhens Hannover 78, Walper-Kaffel, — also deutsche und norddeutsche Langstreckenmeister.

Die deutsche Zehnkampfsport-Sieger, der im letzten Jahre die Meisterschaft mit seiner Verbesserung der Höchstleistung errang, wird im Ringkampf, Diskus- und Speerwerfen und Weitsprung starten. Seine Leistungen in diesen Übungen sind ganz ausgezeichnet, denn er stößt die Angel bis 15,50 Meter, er wirft den Diskus an 47 Meter, den Speer bis 60 Meter und springt im letzten Jahre über 7 Meter weit. In den Wärfen und Springen wird die Hauptkonkurrenz bestehen in Eulst, dem flämischen Speerwerfer, der bereits in den beiden letzten Jahren das Speerwerfen in Bremen mit Wärfen über 60 Meter gewann, in Heynen vom ZK. Westerbek, der das Diskuswerfen befreit, in vom Bremer vom Hamburger Handball-Club Schimmann und Südbenthal von Hannover 96, sowie einer Reihe weiterer bekannter Springer und Werfer, unter denen auch die Bremer Volkhallen-Tale und Hammerich und Wölhoff und Ulrich von der Bremer Sportfreunde genannt werden müssen.

Die Damen-Weitsprünge bringen die besten norddeutschen Damen von St. Georg, Eintracht, DSC, und den Bremer Sportfreunden zusammen. Besonders umstritten ist hier der Weitsprung, der durch die deutsche Meisterin und Rekordhalterin Fr. Orieme, die im letzten Sommer 5,91 sprang, besonders interessant wird. Auch in der 4 mal 100-Meter-Staffel gibt es

wurde die Sache für berufungsfähig erklärt.

Die Alten gehen zur Staatsanwaltschaft!

Naturen in Karteifalten können harmlos sein, sie können aber auch eine fristlose Entlassung rechtfertigen, mehr noch, sie können Veranlassung sein, daß die Staatsanwaltschaft sich des Falles annimmt und in der Natur eine Urkundenfälschung erblickt. Der Handlungsgehilfe G., der bei der Firma Sch. u. C. das für die heutigen Verhältnisse immerhin noch beachtliche Gehalt von RM. 200,— im Monat bezog, hatte in einer Kundenkarte in drei Reihen so wohl in der Debet- wie in der Kreditpalte radiert. Diese Karte war die Kundenkarte seiner Eltern, die von der Fa. Sch. u. C. ihren Kasse bezogen. Zunächst war die Karte verworfen, man fand sie schließlich auf dem Pult des G. Er weigerte sich zunächst, sie herauszugeben, als er sie später dem Chef brachte, war auf ihr radiert. Man machte dem jungen Mann Vorhaltungen und hätte sicher ein Einsehen mit ihm gehabt, wenn er sein Vergehen eingestanden hätte. Da er aber ein verhofftes Verhalten an den Tag legte, wurde er fruchtlos entlassen. Gegen die Entlassung klagte er vor dem Arbeitsgericht. Der Richter legte ihm eindringlich nahe, seine Klage zurückzugeben, aber er fand keine Gegenliebe mit seinem gutgemeinten Vorschlag. Der junge Mann machte, daß mehrere Male radiert sein könnte, es wurde überhaupt viel radiert in dem Geschäft. Zu diesem Zweck hätte jeder ein Kabinettmeister. Hinter diesen Umständen aber stand die Angst, die herauskam aus dem Satz: „Wenn man diese Radiierungen mir zur Last legt, sind es Urkundenfälschungen, dann bin ich für mein Leben ruiniert.“ Das hätte sich der junge Mann früher überlegen müssen, der Arbeitsrichter wies die Klage ab, da er zu Recht fruchtlos entlassen sei. Es könne der Firma nicht zugemutet werden, ihn zu behalten. Ob eine Urkundenfälschung vorliege, müsse der Staatsanwalt entscheiden, dem die Akten zugeleitet wurden.

Ein Schritt vom Wege, möglicherweise aus Leichtsinne begangen, kann ein Menschenleben für immer aus der Bahn werfen. Meist kann man hier nur schwer aufbringen, Not lag nicht vor, umso mehr fragt man nach dem Grund der Fälschung, der vor dem Arbeitsgericht natürlich nicht geklärt werden konnte.

schärfe Kämpfe, wo der Norddeutsche Meister Eintracht-Hamburg sich gegen St. Georg und die Bremer Sportfreunde messen muß.

Von den Staffelläufen werden die 3 mal 100-Meter stark umkämpft sein, da hier Preußen-Eitlin, Heßen-Preußen Kaffel, Hannover 78, Victoria-Hamburg und noch 3 weitere Mannschaften an den Start gehen.

8 Mannschaften bewerben sich um die 4 mal 100-Meter-Staffel, darunter der norddeutsche Meister Eintracht-Hamburg, ferner St. Georg, Hamburger Sportverein, Hannover 96, DSC-Oldenburg, Bremer Turn-Gemeinde, Polizei, Bremer Sportfreunde. Wahrscheinlich wird auch eine gemischte Staffel laufen mit Jonath-Borchmeyer-Stender und Obermüller-Eitlin.

Die Wettkämpfe beginnen um 3 Uhr und die Hauptkämpfe um 3,30 Uhr mit den Eintracht-Läufen über 100 und 400 Meter. Es empfiehlt sich, rechtzeitig zu kommen. Der Vorverkauf ist in allen Stellen eröffnet, die Eintrittspreise sind jeitgemäß von 0,50 bis 1,50 Mark.

Hoffentlich wird das Wetter am Tage der Kämpfe gut, dann ist mit glänzenden Wettkämpfen zu rechnen, zumal die ausgezeichnete Organisation des Veranstalters, der Bremer Sportfreunde, seit Jahren bekannt ist und für glatte Abwicklung garantiert.

Auskünfte aller Art und Kartenbestellung: Sporthaus Wehrhahn, Kaiserstraße 12, D. 28431.

2 Premieren im Stadttheater. Am Mittwoch kommt im Stadttheater die Uraufführung von Karl Verbs neuem Lustspiel „Mutter muß heiraten“, und am Donnerstagabend die Erstaufführung der komischen Oper „Meister machen Leute“, nach Gottfried Keller's Novelle von Leo Feld, Musik von Alexander Zemlin. In dieser Oper, die eine der bedeutendsten Neuerscheinungen musikalischer Bühnenkunst in der Gegenwart darstellend dürfte, ist es dem Librettisten und dem Musiker geglückt, die Begebenheit der wunderbaren Keller'schen Novelle auf die Bühne zu verpflanzen, ohne der Liebenswürdigkeit der Dichtung Gewalt anzutun. Geschmeid und literarischer Takt haben „die Leute von Selbshyla“ in humoristischer Anschaulichkeit und dramatischer Lebendigkeit auf die Bühne gebracht. Die Aufführung findet unter der Leitung von Dr. Becker und Kapellmeister Adler statt.

Aus der Umgegend

Mairummel in Blumenthal

Farge. Die hier mit großem Tam-Tam angekündigte Mairummel ist für die Veranstalter ziemlich blamabel ausgefallen. Man hätte besser getan, nicht die großen Plakate mit den daran beteiligten Organisationen zu veröffentlichen. Es muß doch für den natürlichen Menschenverstand etwas komisch wirken, wenn die unterzeichneten Organisationen: Arbeiter-Radfahrverein, Arbeiter-Turn- und Sportbund, Arbeiter-Gesangverein, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und Sozialdemokratische Partei von den insgesamt etwa 4000 Einwohnern der Ortsgemeinde Farge-Nelum und Neuentfernen-Vorburg ganze 100 (hundert) Mann auf die Beine bringen. Und wenn man bedenkt, daß von diesen 100 Beteiligten mindestens die Hälfte aus Kindern bestand, so kann sich auch der nicht Ortsanfänger einen Begriff von der „ehemaligen Stärke“ der Mairummel machen. Wie ganz anders war es doch dagegen in den ersten Jahren nach der Revolution. Wie Jungen sagen sogar, daß auch promittente „Mairummel“ den Mairummel mitmachte. Wie dem deutschen Arbeiter, der nicht hinter der roten Fahne am 1. Mai den Umzug mitmachte. Er konnte gewiß sein, daß die roten Fahnen der Arbeiter sich gegen die roten Fahnen der Arbeiter bekämpfen würden, daß der rote Arbeiter sich gegen die roten Arbeiter bekämpfen würde. Am 1. Mai sagte mir ein Teilnehmer voll Enthusiasmus: Das war doch von jeder Seite weniger. Wie nationale Sozialisten werden dafür sorgen, daß dem deutschen Arbeiter die Augen geöffnet werden.

Einführung eines neuen Pfarrers.

Regeled. 2. Mai. Die seit mehreren Monaten verwaiste ref. Pfarre in Neuentfernen wurde am Sonntag neu besetzt. Von nun an wird Pastor Horn der Gemeinde, die 3000 Seelen zählt, der geistliche Berater und Seelsorger sein. Aus Anlaß einer Amtseinführung fand in der schon geschmückten Kirche ein feierlicher Einführungsgottesdienst statt, bei der Superintendent Hörste, der Predigt hielt.

144 Zwangsversteigerungen, 14 Konkurse und 4 Vergleichsverfahren.

Im Monat April wurden in den Oldenburgischen Ämtern 144 Zwangsversteigerungen, 14 Konkurse und 4 Vergleichsverfahren angeordnet gegenüber 100 Zwangsversteigerungen, 14 Konkursen und 3 Vergleichsverfahren im März und 56 Zwangsversteigerungen, 17 Konkursen und 2 Vergleichsverfahren im April vorigen Jahres. Die größte Zahl der Zwangsversteigerungen hat der Amtsgerichtsbezirk Oldenburg aufzuweisen, und zwar 28 (8 im März); dann folgten Buxtehude und Delmenhorst mit je 17 (7 bzw. 6), Osterheide mit 16 (6), Barel mit 15 (13), Wechla, Eintracht und andere Orte.

Motorrad mit Eisenbahnbrücke kollidiert.

Oldenburg. Wie die Pressestelle der Reichsbahn mitteilt, ist am Sonntag gegen 15.30 Uhr ein Motorradfahrer gegen die Schranke des Regelsignals Oldenburg-Barel gefahren. Die Schranke ist gebrochen, der Motorradfahrer kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Das Motorrad wurde auf die Schienen geschleudert und konnte hundert Meter vor dem Puffieren des Dampfes 102 Oldenburg-Wilhelmshaven hier von wieder heruntergerissen werden.

Bremer Getreidebericht.

Weizen: Manitoba 1. 6.— unverzollt; Baruffo (80 kg): 5.30 unverzollt. Gerste: Ruffen: 9.10 verzollt, Da Platte: 9.05 verzollt, Donau: 9.— verzollt. Hafer: Pommerscher Weißhafer: 56 kg: 9.75. Tendenz: stetig!

Cloppenburg Vieh- und Schweinemarkt.

Auftrieb: 101 Stück Rindvieh. Es kosteten: Mischvieh 280—350, tragende Quenen 200—275, Weibchen 120—190 Mt. Handel langsam. Auftrieb: 1081 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8, 6—8 Wochen 9—11 Mark; ältere das Ferkel: 28—34 Pf. Marktverlauf mittelmäßig. Ausgetriebene Tiere aller Gattungen über Notiz. Nächster Markt am 9. Mai.

Berliner

Großhandelspreise

Preisnotierungen für Eier (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotationskommission am 2. Mai). A. Deutsche Eier: Trakeiner vollf., gestemp. ab 65 g 7, über 65 g 6,25, über 55 g 5,75, über 45 g 5,25, frische Eier über 55 g 5,30 assortierte kleine und Schmutzeier 4,75. B. Auslands-Eier: Dänen 18er 6,75, 17er 6,25, 15½-16er 5,75, leichtere 5,25; Holländer 68 g 6,75, 60—52 g 6,—, 57—58 g 5,75; Rumänen 5,—; Russen normale 4,75; kleine, Mittels und Schmutzeier 4,50. Die Preise verstehen sich in Rpf je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezeichnern und Eiergroßhändlern ab Wagen oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: Schön. Tendenz: Fester.

Amliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,40—1,50, Rote Kartoffeln 1,50—1,70, Gelbkübelchen (außer Berlin) 2,20—2,40 RM. Exportware über Notiz. Fabrik-Kartoffeln 7,50—8,50 Rpf je Stärkeprozent.

Volk und Wirtschaft

Der Hanfa-Kanal — eine deutsche Aufgabe / Arbeitsbeschaffung für 20 000 Mann

Ansichts der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland ist der Bau des Hanfa-Kanals in der letzten Zeit mehr und mehr in den Kreis solcher Probleme getreten, die zur Hebung dieses Notstandes eine Rolle spielen. Von unterrichteter Seite wird uns der folgende Aufsatz zur Verfügung gestellt, der die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Baues des Hanfa-Kanals erhebt. Wesentlich ist die Feststellung, daß selbst bei Verwendung von Handarbeitern an Stelle der Bearbeitung der Trasse und Baggers ein rationeller Betrieb möglich ist. Vierfünftel der Kosten des Kanals bestehen aus Arbeitslöhnen, die sich auf rund 10- bis 20 000 Mann verteilen würden. Durch Einsetzung des „freiwilligen Arbeitsdienstes“ ist eine fast hundertprozentige Ersparnis möglich, da die Entlohnung von 2 RM. pro Tag, einschließlich Verpflegung, der Erwerbslosenunterstützung annähernd entspricht. An günstiger Lage können für die Arbeiter gleichzeitige Siedlungen angelegt werden, wobei, soweit das finanziell möglich ist, Wert auf Erwerbsbeschaffung gelegt werden sollte. Nach Fertigstellung des Kanals ist nach Berechnung von Sachverständiger Seite mit einer Verzinsung des Kapitals von etwa 6 v. H. zu rechnen.

Der Kanal wird die Ausfuhr des Rohmaterials über Bremen und Hamburg leiten, anstatt mit deutschen Waren die Häfen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen zu betreffen.

Der Verkehr nach der Ostsee — Skandinavien, Baltikum und Rußland — wird sich stark entwickeln, da ein 50 Meilen Küstenkanal und möglicherweise ein Transitkanal-System, bei dem das Binnenwasser von einem Seesdampfer aufgenommen wird, äußerst rationell arbeiten. Soweit eine Konkurrenz gegenüber der Reichsbahn in Frage kommt, wird sie durch die zu erwartende Verkehrsentwicklung wettgemacht. Eine Konkurrenz wird auch erst nach Fertigstellung in etwa acht Jahren in Frage kommen. Zunächst müßte, um die Produktivität der Arbeitskräfte zu beschleunigen, die Strecke bis zur Weser so schnell wie möglich fertiggestellt werden, und für die Strecke Bremen-Hamburg-Stade könnte zunächst die Siedlungsfrage stark in Angriff genommen werden, da hier besonders günstige Abzweigmöglichkeiten vorhanden sind.

Natürlich ist mit einem Kanalbau, wie überhaupt mit programmatischer Arbeitsbeschaffung allein kein wirtschaftlicher Aufstieg zu erreichen. Aber weiterem Produktionsausfall

kann vorgebeugt werden, indem man an der Verbilligung der Transporte mitteilt und durch produktive und rentable Erleichterungen zur Verbesserung der Lage beiträgt. Der Arbeitsmarkt ist auf diesen Wegen gemeinsam zu beleben. Im letzteren Sinne sei auch nicht zuletzt erinnert an die landwirtschaftliche Kultivierung und an Meliorationen im Einflußbereich des Hanfa-Kanals, an günstigere Besiedlung und Ertragssteigerung von mehreren 10 000 Hektar großen Flächen dafelbst usw.

Ruin der Seefischerei

Wesermünde, 2. Mai. Die Fischdampferreedereien haben beschlossen, ab 1. Mai insgesamt 60 v. H. ihrer Flotte aufzuliegen, nachdem bisher schon 50 v. H. stillgelegt wurden. Die Verhältnisse in der Seefischerei haben sich verhältnismäßig katastrophal entwickelt, da das Reich dem Fischereigewerbe nicht den seit langem geforderten Schutz gewährt hat. Dazu kommt, daß mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit ein Mangel an Verbrauch eintritt. Die Fischpreise haben einen kaum zu unterbietenden Tiefstand erreicht. In den letzten Tagen wurde z. B. bei einer der regelmäßig stattfindenden Auktionen für Kabeljau 1-2 Pf. erzielt. Bei solchen Preisen kann natürlich die Fischerei nicht bestehen. Es steht zu befürchten, daß über diese Beschränkung der Reedereien hinaus in absehbarer Zeit weitere Dampferstilllegungen vorgenommen werden.

Die neuen Kriegsschulden: Etats

Mit einer Selbstverständlichkeit, die eine Unvergleichlichkeit darstellt, hat die französische Regierung weitere deutsche Reparationszahlungen in den neuen französischen Haushaltsplan eingelegt. Diese Tatsache betrifft aber nicht nur die französischen Staatsmänner, die über die Tributfrage einhaken. Bei uns ist man den Tributmächten gegenüber sehr viel „nachlässiger“ und hat zwecks Vermeidung außenpolitischer Konflikte bisher keinen Etat aufgestellt, der irgendwie zum Ausdruck bringt, daß wir nicht gewillt sind, nur einen einzigen Pfennig für Reparationen zu zahlen. Im englischen Etat werden keine Reparationseinnahmen angeführt, aber auch keine Kriegsschuldeneinnahmen an die Vereinigten Staaten! Die Vereinigten Staaten, die sich nicht ganz zu Unrecht über den unfähigen in die Höhe getriebenen Rüstungsset mehrerer europäischer Staaten, welche die Schuldner Amerikas sind, entrüsten, wollen von einer allgemeinen Schuldentilgung nichts wissen und führen deshalb im neuen Staatshaushalt den Posten „Kriegsschulden“ unerbittlich weiter. Eine politische Tragikomödie!

Kommt der „Umbau“ der Sozialversicherung?

Berlin, 2. Mai. Bei den kommenden Reichs- und Landesversammlungen über die künftigen Rüstungs- und Mehrheitsverhältnisse im Reich und in Preußen wird zweifellos auch die Frage der Sozialversicherungen eine wichtige Rolle spielen. In einer ausserordentlich regenden Rede in Erfurt hat nun Reichsarbeitsminister Stegerwald Aufschluß darüber gegeben, wie die Regierung sich die Regelung dieser Frage vorstellt. Stegerwald hat erklärt, daß ein Umbau der Sozialversicherung unvermeidlich sei (!). Diesen „Umbau“ stellt sich der Reichsarbeitsminister so vor, daß die Sozialversicherung, also insbesondere auch die Arbeitslosenversicherung, vollkommen auf eigene Füße gestellt und daß in Zukunft nicht der Staat, sondern die Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Leistungen der Versicherung aufkommen. Der Vorschlag Stegerwalds dürfte aber bei den Sozialdemokraten auf wenig Gegenliebe finden. Da die Regierung aber bei den kommenden Entscheidungen unter allen Umständen mit der SPD zu rechnen scheint, so nimmt man an, daß die Sozialversicherung eine Zeitlang nicht allzu ernst zu nehmen ist. Wahrscheinlich wird man sich vorerst mit kleineren Verwaltungsmaßnahmen und einer Verminderung der Leistungen zur Überwindung der größten Schwierigkeiten begnügen, um die Sozialdemokraten nicht allzu sehr zu verärgern. Die Pläne Stegerwalds dürften demnach einstweilen nicht durchgeführt werden. Das System kennt ja nur Abbau und Stillstand.

Neue österreichische Einfuhrverbote

Wien, 2. Mai. Der Hauptausschuß des österreichischen Nationalrates nahm am Freitag eine Verordnung über den Export von landwirtschaftlichen Einfuhrverboten an. Ausnahmsweise Einfuhrbewilligungen können auf Antrag von den örtlich zuständigen Ämtern für Handel, Gewerbe und Industrie beim landwirtschaftlichen Exekutivamt von den zuständigen land- und forstwirtschaftlichen Hauptämtern vermittelt werden. Die Verordnung läßt die Möglichkeit zu, für manche Artikel, wahrscheinlich auch für manche Staaten, Kontingente, der unter das Verbot fallenden Waren festzusetzen.

Arbeitskämpfe in Dänemark

Kopenhagen, 2. Mai. Die angeführte Arbeiterparade der dänischen Schlichterarbeiterschaft ist am Freitagabend zur Tatlage geworden. Die Demonstration der Regierung, ihren Schlichtungsversuch bei den Arbeitnehmern zur Annahme zu bringen, waren vergeblich. Es stehen jedenfalls in Dänemark jetzt schwere politische und wirtschaftliche Kämpfe bevor, schon allein aus dem Grunde, weil durch das Nichtarbeiten der dänischen Exportindustrie die bedeutendste Ausfuhr Dänemarks nach England und Deutschland aufhört, wodurch dem Land täglich ein Million Kronen Gewinn verloren geht. Von wirtschaftlich gut unterrichteter Seite wird eine Gefährdung der dänischen Krone vorausgesehen. Da vielfach aus Schlichterzirkeln darauf hingewiesen worden ist, daß man freiwillige Arbeitskräfte heranziehen wollte, hat bereits am Donnerstag der Seemanns- und Holzgewerkschaft in Esbjerg beschlossene, gegebenenfalls in einen Kampf mit der Regierung einzutreten.

Der gewerkschaftliche Kampf gegen die Arbeitslosigkeit / Was ist's mit der „Arbeitszeit-Verkürzung“?

Es wäre anzunehmen, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nur ein Nachkriegsproblem sei. Deutschland hatte schon vor dem Kriege durchschnittlich hunderttausend Arbeitslose. Zweifellos wäre diese Zahl mindestens dreimal größer gewesen, hätten wir nicht die starke Hermmat gehabt. Da auf einen Soldaten mindestens zwei Arbeiter kommen, die jahraus, jahrein durch die Bedürfnisse der Armee in Arbeit stehen, so blieb, wie gesagt, die Arbeitslosigkeit in gewissen Grenzen.

Die Gewerkschaften haben damals die alleinige Schuld den Unternehmern in die Schuhe. Sie unternehmen nichts, um die Arbeitslosigkeit zu mindern, von ihrem eigentlichen Vorkampfpunkt aus suchen sie die nur nach Mitteln, um möglichst die Lohnbrüder zu verdrängen.

Die einzige Handhabe glaubten sie zu erkennen in der Arbeitslosen-Unterstützung. Die beständigen Debatten um dieses Problem fanden ihren Abschluß mit dem Ausbruch des Krieges. Sie wurden erst wieder aufgenommen nach dem Kriege.

Auch damals legte man das Hauptgewicht zunächst auf mögliche Minderung der Not der Arbeitslosen im Hinblick auf Vorkund und Streikbrecherei. Nur einzelne Weiterkündende wiesen auf den richtigen Weg:

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung.

Ihre Stimmen gingen unter im Geschrei der Agitatoren.

Die Verknappung kam erst, als sich der Ernst der Lage an den Kassenkalkülern der Gewerkschaften recht unheimlich bemerkbar machte. Im Kassenkalkül liegt die Seele des modernen Gewerkschaftsführers. Dort sah ihn und dort hörte ihn aus lattem Behagen.

Nur war der Traum von der Befreiung aus der Arbeitslosennot. Das Erwachen sah anders her.

Aber was ein richtiggebender Arbeiter, „führer“ ist, der läßt sich nicht so leicht ins Wackeln lagern. Vor einigen Tagen ist's ein Jahr gewesen, da haben die deutschen Gewerkschaftsführer den „Kampf“ gegen die Arbeitslosigkeit wichtig aufgenommen.

Der erste war: Gang zum Reichspräsidenten! Sie haben ihm ihre Anschauungen über die Arbeitslosigkeit vorgetragen und ihm gezeigt, wie notwendig Maßnahmen dagegen sind.

Nach den Berichten der marxistischen und bürgerlichen Presse hat der Reichspräsident den Darlegungen des Herrn Leipart vor allem sorgfältigste Beachtung geschenkt, und es werde alles geschehen, um das deutsche Volk aus der Notlage herauszuführen.

Was haben da die Arbeiter mitzubringen müssen von der Tatkraft der Führer, und von der unbegreiflichen Idee des Klassenkampfes. Und was haben sie gekostet auf Erfüllung des Versprechens!

Damals gab es in Deutschland „nur“ vier Millionen Arbeitslose. Und der Versuch beim Herrn Reichspräsidenten blieb nicht der einzige

Frontal-Angriff. Zur selben Zeit tagte die Reichspräsidentenkommission gegen die Arbeitslosigkeit. Kurz vor ihrem vorläufigen Jahres legte sie dem deutschen Arbeiterführer ihr Diktat ins Licht.

Neue Hoffnung belebte die Darbenden vier Millionen und ihre Angehörigen. Denn diese Kommission behob mit einem Schlag alles Elend. So einfach ist das zu machen, und da muß erst eine parlamentarische (natürlich!) Kommission kommen, um das herauszufinden.

Arbeiter! Angekletter! Laßt die's doch nochmals in Erinnerung rufen, wie das Arbeitsmittel lautet! Es war so einfach. Einfach. Jeder Arbeiter, Angestellter und Beamter darf nur mehr 40 Stunden die Woche arbeiten und für die eingesparte Zeit werden Arbeitslose nicht eingestellt!

Die Gewerkschaftsführer trachten! Jetzt gab's wieder Neuaufnahmen und neue Geldquellen! Das ist die Hauptaufgabe!

Nur einen Haken hatte die Geschichte. Konnte man die noch in Arbeit stehenden so ohne weiteres zu einem Verdienst auf einen vollen Tagesverdienst bewegen?

Nichts leichter als das. Die erfindungsreichen Gewerkschaftsführer wissen, wie sie den gläubigen Nachfolger immer und immer wieder an der Nase herumführen können. Der Nachkrieg ging damals:

Lohnausgleich!

Wer sollte da nicht mittun? 40 Stunden arbeiten und 48 Stunden bezahlt bekommen, seine Sache das!

Der Gläubige fiel prompt auf diesen Schwindel herein, die Verringerung auf 40 Stunden kam; was nicht kam, war der Lohnausgleich. Statt des Lohnausgleichs gab es die Verkürzung des Einkommens um einen vollen Tagesverdienst.

Nun, Arbeitnehmer, vielleicht wäre auch das noch zu tragen gewesen, wenn das durch den Opfer wenigstens keine Arbeitslosen Volksbrüder wieder in Arbeit gekommen sind?

Der 1. Mai im Sowjet-Paradies / Der Brofforb wird höher gehängt

Moskauer Meldungen lassen erkennen, daß der Weltfeiertag des roten 1. Mai für die Bevölkerung des Sowjet-Paradieses eine unangenehme Herabsetzung der Lebensmittelpreise bringen wird, die eine Folge der Lebensmittelpreise des letzten Winters ist. Die Zunderation, die bisher monatlich 1500 Gramm betrug, wird auf 800 Gramm herabgesetzt für die erste Kategorie, zu der die Handarbeiter gehören. Die Brotration wird für die zweite Kategorie von täglich 800 Gramm auf 400 Gramm herabgesetzt und für die dritte Kategorie, die Angestellten, von 400 auf 200 Gramm. Und das im Bezirk von Moskau, der bisher für eines der am besten versorgten Gebiete galt. In den ukrainischen Fabriken ist die Brotration schon seit längerer Zeit auf 200 Gramm täglich verringert worden. Das sind die Segnungen des sozialistischen Regimes.

Kündigung der Lohnordnung im Lohnbergbau

Eisen, 2. Mai. Der Gewerkschaftsverband hat heute die Lohnordnung für den Kohlebergbau zum 31. Mai gekündigt. Durch die Kündigung des Lohnabkommens zum 31. Mai ergibt sich, daß Lohnabkommen und Kartellart zu dem gleichen Zeitpunkt neu abgeschlossen werden müssen.